

PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

# GEGEN DIE STRÖMUNG

„GEGEN DIE  
STRÖMUNG  
ANZUKÄMPFEN IST  
EIN PRINZIP DES  
MARXISMUS-LENINISMUS“

MAO TSE-TUNG

MARXISTISCH-LENINISTISCHES ORGAN FÜR WESTDEUTSCHLAND

NUMMER 2

JANUAR 1975

PREIS DM 1-

DIE SPARTACUS-BRIEFE 1966-1967:

## DOKUMENTE DER ERSTEN MARXISTISCH-LENINISTISCHEN KRÄFTE IN WESTDEUTSCHLAND NACH DEM VERRAT DER MODERNEN REVISIONISTEN

### I N H A L T

Über das weitere Arbeitsprogramm von "GEGEN DIE STRÖMUNG"

Vorbemerkungen zu den SPARTACUS-BRIEFEN

SPARTACUS-BRIEF Nr.1, 1966:

Der Feind steht rechts, aber rechts steht nicht nur die NPD!

SPARTACUS-BRIEFE Nr.2/3, 1967:

Probleme der Marxisten-Leninisten der BRD

SPARTACUS-BRIEFE Nr.4/5, 1967:

50 Jahre - Große sozialistische Oktoberrevolution/  
Novemberrevolution 1918: Zwei Revolutionen - Zwei Wege

## ÜBER DAS WEITERE ARBEITSPROGRAMM VON "GEGEN DIE STRÖMUNG"

Vor zwei Monaten erschien Nummer 1 von "GEGEN DIE STRÖMUNG": "Über die Aufgaben der westdeutschen Marxisten-Leninisten -Thesen-" sowie der "Offene Brief an die Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML, an alle revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräfte in Westdeutschland".

Seit dieser Zeit haben wir einige Zuschriften erhalten, in denen die erste Ausgabe der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" eingeschätzt und kommentiert wird, Fehler kritisiert werden, Fehlendes benannt und ergänzt wird und auf Punkte hingewiesen wird, die ausführlicher behandelt werden sollten.

Solche Briefe sind für die weitere Arbeit der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" eine wertvolle, ja lebensnotwendige Hilfe, damit "GEGEN DIE STRÖMUNG" die Aufgaben, die sie sich für die nächste Zeit gestellt hat, erfüllen kann.

Das Arbeitsprogramm, das wir uns für die kommenden Ausgaben gestellt haben, basiert auf einem seit längerer Zeit existierenden ausführlichen Manuskript. Die "Thesen über die Aufgaben der westdeutschen Marxisten-Leninisten" in Nummer 1 der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" sind das Konzentrat eben dieses Manuskripts. Den weitaus größten Raum in der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" wird in diesem Jahr die überarbeitete und aktualisierte Fassung dieses Manuskripts einnehmen, das in sechs jeweils etwa 60 Seiten umfassenden Teilen herausgegeben wird. Sie sind gemäß der in Nummer 1 von "GEGEN DIE STRÖMUNG" enthaltenen Gliederung aufgeteilt und behandeln die jeweiligen Themen ausführlicher und in Abgrenzung zu den modernen Revisionisten, Trotzkisten und den verschiedenen "antirevisionistischen" Pseudomarxisten.

Zwischen diesen (zwei- bis dreimonatlich erscheinenden) Teilen dieses Manuskripts werden wir einerseits zu Aktuellem Stellung nehmen, andererseits knapp kommentierte Materialien veröffentlichen, - Materialien, die uns für das Verständnis der "Thesen über die Aufgaben der westdeutschen Marxisten-Leninisten" und der folgenden Ausgaben der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" unerlässlich erscheinen.

Solches Material bilden die in dieser Nummer vorliegenden "SPARTACUS-BRIEFE". Solche Materialien werden weiterhin einige Dokumente der Kommunistischen Marxistisch-Leninistischen Partei Belgiens (PCMLB) sein. Diese Dokumente des Kampfs der belgischen Marxisten-Leninisten für die Reinerhaltung des Marxismus-Leninismus, für den Aufbau einer marxistisch-leninistischen Partei, sind angesichts der erfolgreichen Entlarvung der Linie und Person des ehemaligen Vorsitzenden der PCMLB, des revisionistischen Agenten Grippo, gerade für die westdeutschen Marxisten-Leninisten von besonderer Bedeutung.

**S T U D I E R T :**

**ÜBER DIE AUFGABEN DER WESTDEUTSCHEN MARXISTEN-LENINISTEN**

**-Thesen-**

**I. Der Kampf des Weltproletariats und der unterdrückten Volker gegen den Weltimperialismus ist unaufhaltsam**

(u.a.: Über die Rolle des Brennpunkts der Weltrevolution in der III. Welt, die Rolle der beiden Supermächte, die Rolle der EG und des westdeutschen Imperialismus, Über die Aufgaben des proletarischen Internationalismus, des antiimperialistischen Kampfes und des Kampfes um Weltfrieden)

**II. Der westdeutsche Imperialismus, Revanchismus und Militarismus ist die Zielscheibe der proletarischen Revolution in Westdeutschland**

(u.a.: Über die besondere Aggressivität des westdeutschen Imperialismus und die Deutschlandfrage, über die Aufgaben im Kampf für die Unabhängigkeit Westdeutschlands, für eine friedliche nichtrevanchistische Wiedervereinigung, gegen verstärkte Ausbeutung, Faschisierung und Militarisierung)

**III. Nur auf der Grundlage der Ideologie der Arbeiterklasse, der wissenschaftlichen Theorie des Marxismus-Leninismus kann die sozialistische Revolution siegen und der Sozialismus aufgebaut werden**

(u.a.: Über die Hegemonie des Proletariats, die Massenlinie, den sozialistischen und demokratischen Kampf, die Revolution der bewaffneten Volksmassen und den Aufbau des Sozialismus)

**IV. Die den Kern bildende Kraft, die die Sache des Proletariats führt, ist die kommunistische Partei**

(u.a.: Über Spontaneität und Bewußtheit, die Frage des proletarischen Klassenbewußtseins, die Prinzipien und Normen des Aufbaus der Partei Neuen Typs und die Notwendigkeit zweier Perioden im Aufbau der Partei)

**V. Der Marxismus-Leninismus triumphiert über den modernen Revisionismus und alle antimarxistischen Strömungen**

(u.a.: Über die Ursachen und den Prozeß der Entartung vieler kommunistischer Parteien, Über den Kampf um die Reinheit des Marxismus-Leninismus gegen den Verrat der modernen Revisionisten, Über die Wiederbelebung des Trotzkismus, über die Gründung neuer marxistisch-leninistischer Parteien)

**VI. Probleme des Aufbaus einer neuen marxistisch-leninistischen Partei in Westdeutschland**

(u.a.: Über die revisionistische Entartung der KPD, über die Jugend- und Studentenbewegung, über die verschiedenen "antirevisionistischen" pseudomarxistischen Organisationen wie KPD/ML, KPD(RF), KBW, über die praktische Arbeit im Industrieproletariat und in der revolutionären und fortschrittlichen Bewegung, über die besondere Rolle der Theorie bei der Schaffung einer marxistisch-leninistischen Partei in Westdeutschland)

Für die Verwirklichung dieses Arbeitsprogramms, und damit die Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" wirklich ein Instrument zur Schaffung der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands wird, ist der enge Kontakt zwischen der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG" und ihren Lesern unbedingt notwendig. Die uns zugegangenen Briefe sind der Anfang eines solchen Kontakts, der erweitert und vertieft werden muß.

Besonders wichtig ist uns die offene Kritik und Korrektur an den Fehlern und Mängeln der Zeitschrift "GEGEN DIE STRÖMUNG", denn ohne eine solche Kritik kann die ideologische und politische Linie der westdeutschen Revolution und die Linie zum Parteiaufbau nicht entwickelt und konkretisiert werden. Aber auch die Beurteilung, welche Themen zu oberflächlich behandelt werden, ob wichtige Gedanken fehlen, Informationen, Ideen, Anregungen, Fragen und dergleichen sind eine unentbehrliche Hilfe für "GEGEN DIE STRÖMUNG". Wir werden jede Kritik und jeden Brief beantworten und in dieser oder jener Form für die weitere Arbeit auswerten.

Daß die Führung der KPD/ML mit allen Mitteln verhindern will, daß der "OFFENE BRIEF" der Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG" die Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML erreicht, -- (die Verteilung des "OFFENEN BRIEFS" wurde auf sogenannten 'Großveranstaltungen' der KPD/ML in Dortmund und West-Berlin von 'Ordnern' der KPD/ML versucht zu verhindern, Exemplare wurden beschlagnahmt, Kritiker der KPD/ML des Saales verwiesen) -- zeigt nur, wie sehr sie sich vor der marxistisch-leninistischen Wahrheit fürchtet, welche Angst sie vor einer überzeugenden grundsätzlichen Kritik an der Linie der KPD/ML hat.

Doch wir sind sicher, daß der von der KPD/ML-Führung auf den Index gesetzte "OFFENE BRIEF" an die Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML, an alle revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräfte in Westdeutschland" durch die verstärkte Aktivität der Freunde und Sympathisanten von "GEGEN DIE STRÖMUNG" die Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML erreichen wird.

Redaktion "GEGEN DIE STRÖMUNG"

In einem Kommentar zu jedem der sechs Teile des Manuskripts werden wir auf die Kritiken an den Fehlern und Mängeln des betreffenden Teils der Thesen "Über die Aufgaben der westdeutschen Marxisten-Leninisten" eingehen, dazu Stellung nehmen und im Text selbst die Fehler, die in den Thesen gemacht wurden, korrigieren.

Zwei Beispiele anhand schon vorhandener Kritiken an den Thesen:

- In These 8 wird zwar richtig die heutige proletarisch-internationalistische Hauptaufgabe in der Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegung der III. Welt gesehen, aber die ebenfalls unerlässliche Aufgabe der Unterstützung der Arbeiterbewegung der kapitalistischen Länder sowie der Verteidigung der sozialistischen Länder wird hier nicht genannt -- was unzulässig ist, da ein Marxist-Leninist in ~~keine~~ einer Frage über die hauptsächliche Aufgabe die anderen Aufgaben vernachlässigen darf. Diese richtige Kritik wird in "GEGEN DIE STRÖMUNG" Nr. 3 im einleitenden Kommentar benannt und der Fehler im Text selbst korrigiert werden.
- In These 61 blieb unberücksichtigt, daß es eine besonders wichtige Aufgabe ist, marxistisch-leninistische Theoretiker aus der Arbeiterklasse heranzubilden, die die Theorien der Opportunisten entlarven und die Linie der westdeutschen Revolution ausarbeiten können. Diese richtige Kritik wird dagegen im Vorwort zu Teil VI besprochen und der Fehler im Teil VI selbst berichtigt werden.

Kurz, wir werden - für den Leser überschaubar und überprüfbar - unsere Fehler offen darlegen und berichtigen.

Redaktion GEGEN DIE STRÖMUNG

# STUDIERT :

**ENVER HOXHA**

Erster Sekretär des ZK der Partei der  
Arbeit Albaniens



**REDE**

**vor der Wählerversammlung  
der Wahlzone 209 in TIRANA  
am 3. Oktober 1974**

WIEN, 1974

Zu bestellen über:

ZENTRALER LITERATURDIENST  
1151 WIEN Postfach 82  
ÖSTERREICH

# PEKING RUNDSCHEIN

ist eine politische Wochenschrift  
Über China und Weltangelegenheiten.

- Sie enthält:-- Berichte über Chinas sozialistische Revolution und sozialistischen Aufbau
- -- Chinas Ansichten in internationalen Fragen
- -- Theoretische Artikel
- -- Wichtige Erklärungen und Dokumente

### VORBEMERKUNG ZU DEN SPARTACUS - BRIEFEN

Wenn hier die SPARTACUS-BRIEFE der revolutionären Kommunisten Nordrhein-Westfalens - nach nunmehr 8 Jahren der ersten illegalen Verbreitung - erneut veröffentlicht werden, dann vor allem, weil es sich bei diesen hervorragenden Dokumenten westdeutscher Marxisten-Leninisten um heute leider nahezu unbekannte Schriften handelt.

Schon vor dem Erscheinen des ersten "Roten Morgen" und lange vor der Entstehung solcher Organisationen wie KPD/ "Rote Fahne" oder KBW gab es in Westdeutschland bereits Marxisten-Leninisten - und zwar nicht nur dem Namen nach - die arbeiteten und kämpften, gab es die marxistisch-leninistischen SPARTACUS-BRIEFE. Während andere weiter mit dem revisionistischen Strom schwammen, in den revisionistischen Chor gegen den angeblichen "Dogmatismus", gegen STALIN und MAO TSETUNG einfielen, stellten sich die revolutionären Kommunisten Nordrhein-Westfalens in die Tradition der internationalen kommunistischen Bewegung, betrachteten die bolschewistische Partei Lenins und Stalins, die Partei Ernst Thälmanns, die Partei Mao Tse-tungs und die Partei Enver Hoxhas als ihre Vorbilder und erarbeiteten und formulierten wertvolle Erkenntnisse.

Natürlich tragen ihre Beiträge Zeichen der Zeit, sind zum Teil unzulänglich; aber die 3 erschienenen SPARTACUS-BRIEFE waren im ganzen so, daß sie die Kraft und Unbesiegbarkeit des Marxismus-Leninismus widerspiegeln, zeigten, daß in der vom revisionistischen Krebsgeschwür zerfressenen KPD wahre Marxisten-Leninisten den Kampf begannen. Darin liegt ihre bis heute große Bedeutung.

Diese Bedeutung wird umso größer, als gerade das, was diesen Anfängen und Ansätzen ihre Größe verlieh, später nicht weiterentwickelt, sondern vielmehr von der Führung der KPD/ML verballhört und abgewürgt wurde - ersetzt wurde durch das prinzipienlose Konzept vom Aufbau einer Partei in Rekordzeit, wobei Theorie und Prinzipien des Marxismus-Leninismus nur als taktisches Hilfsmittel für ihr Vorhaben dienten, ersetzt wurden durch Streben nach bloßer Quantität, durch Vorspiegelungen und Hochstapelei. Diese Leute begannen das, was sie für Marxismus-Leninismus ausgaben, ähnlich zu verkaufen wie andere Leute Krawatten und Schnürsenkel.

Die Gründung der KPD/ML Ende 1968 war das Ergebnis der Aneinanderreihung verschiedener Kräfte aus FSP/ML, der Gruppe "Roter Morgen" und der Spartacus-Gruppe, sowie anderen Kräften insbesondere aus der Jugend- und Studentenbewegung. Vor, bei und nach der Gründung der KPD/ML gab es einen Kampf der marxistisch-leninistischen Linie der Spartacus-Gruppe mit der revisionistischen Strömung der Gruppe "Roter Morgen", den revisionistischen Ideologen mit "antirevi-

sionistischer" Maske. Doch die marxistisch-leninistischen Kräfte der Spartacus-Gruppe wurden von der heutigen Führung der KPD/ML aus der KPD/ML hinausgedrängt.

Die Führung der KPD/ML fürchtet jedoch noch heute die marxistisch-leninistische Kraft der SPARTACUS-GRÜPPE und ist sehr darauf bedacht, die Auseinandersetzungen mit ihr geheimzuhalten, ja sie hat die Stirn in "Der Weg der Partei" (Nr.2, S.77) durch heuchlerisches Lob der SPARTACUS-BRIEFE den Eindruck zu erwecken, als hätte es keinerlei Differenzen zwischen Spartacus und "Roter Morgen" gegeben, ja als seien die marxistisch-leninistischen Spartacus-Kräfte heute noch in der KPD/ML. Zudem lügt die KPD/ML-Führung das Blaue vom Himmel, daß die Gruppe "Roter Morgen" "die erste marxistisch-leninistische Gruppe in der KPD" (RM 1-2/1972, S.5) gewesen sei, und datiert die ersten SPARTACUS-BRIEFE, die im November 1966 erschienen, kurzerhand auf "Mitte 67" (Weg der Partei, Nr.2, S.76).

Es ist wahr, daß mit der Gründung der KPD/ML zum ersten Mal das Nebeneinanderbestehen verschiedener sich auf den Marxismus-Leninismus berufender Gruppen durchbrochen wurde. Doch über die ideologische und politische Qualität der Vereinigung (von der auch in der Folge Fortschritt oder Rückschritt in organisatorischer Beziehung abhängt) wird dadurch keinesfalls entschieden. Der Zusammenschluß der verschiedenen Kräfte führte nicht dazu, daß das richtige bewahrt wurde und daß man sich vom falschen abgrenzte. Es wurde eine Verschmelzung des Positiven mit dem Negativen nach der Methode "zwei in eins" betrieben, die dazu führte, daß die Dokumente der Gründung selbst ein großer Rückschritt hinter die Veröffentlichungen der b e s t e n der marxistisch-leninistischen Kräfte, die revolutionären Kommunisten Nordrhein-Westfalens, bedeuteten.

- Hieß es im SPARTACUS-BRIEF 2/3 (S.18) "Kämpfen wir für die Reinheit des Marxismus-Leninismus", ist in der "Grundsatz-erklärung der KPD/ML" von dieser fundamentalen Aufgabe mit keinem Wort die Rede.
- Während die SPARTACUS-BRIEFE an die revisionistische Entartung der KPD grundsätzlich herangingen, begannen, die historischen, sozioökonomischen und ideologischen Wurzeln, die äußeren und inneren Ursachen der revisionistischen Entartung der KPD aufzudecken, erklärte die "Grundsatzerklärung der KPD/ML" die Entartung der KPD kurzerhand durch die "personelle und materielle Abhängigkeit des KPD-Apparates von der SED" (Grundsatzerklärung der KPD/ML in: Der Weg der Partei Nr.2, Seite 162).
- Kennzeichnet der SPARTACUS-BRIEF 1 (S.3) den deutschen Imperialismus durch seine "spezielle Tradition des preußisch-deutschen Imperialismus" und nicht nur als "Statthalter", sondern gerade auch als "treuesten Verbündeten" (Spartacus-Brief 2/3, S.18) der US-Imperialisten, gibt es weder in der

"Grundsatzerkklärung" noch im "Statut der KPD/ML" den deutschen Imperialismus. Im "Roten Morgen" heißt es: "Der USA-Imperialismus, der Hauptfeind der Völker, versklavt Westdeutschland und die westdeutsche Arbeiterklasse. Die westdeutsche Bundesregierung ist der getreue Vasall Washingtons." (RM, Dez. 68, S. 18)

- Weiter behauptete die KPD/ML, daß ein Bündnis hergestellt werden müßte mit "Teilen der nationalen Bourgeoisie, die im US-Imperialismus ebenfalls ihren Hauptfeind sehen." (Statut der KPD/ML, ursprüngliche Fassung S. 1). Zum einen wird hier die typisch revisionistische Argumentation, die unter dem Deckmantel des angeblichen Kampfes um nationale Unabhängigkeit die Klassenversöhnung mit der eigenen imperialistischen Bourgeoisie propagiert (die stillschweigend mit der nationalen Bourgeoisie der Länder der 3. Welt auf eine Stufe gestellt wird), zum anderen wird der US-Imperialismus als "Hauptfeind" (siehe "...ebenfalls...") für Westdeutschland angesehen. Die SPARTACUS-BRIEFE hingegen hatten schon 1966 völlig korrekt die Frage der Hauptgefahr differenziert und bei der Feststellung, daß der US-Imperialismus die weltweite Hauptgefahr ist, klargestellt, daß für die "werkaktigen Menschen in der Bundesrepublik.. in erster Linie der deutsche Imperialismus" bekämpft werden muß (Spartacus-Brief Nr. 1, S. 3).
- Während der SPARTACUS-BRIEF eindeutig feststellte: "So schmerzlich uns die revisionistische Entwicklung in der DDR auch trifft - unsere Aufgaben als westdeutsche Kommunisten liegen in der B.R.D." (Spartacus-Brief 1, S. 3) vertrat die KPD/ML: "Die KPD/ML vereinigt den fortschrittlichsten Teil der Werktätigen Deutschlands in ihren Reihen." (Statut der KPD/ML, S. 1+2).

Die SPARTACUS-BRIEFE sind in ihrem ganzen Inhalt, ihrer Anlage und Ausführung, ihrer marxistisch-leninistischen Linie der Linie des "Roten Morgen" vor wie nach der Gründung der KPD/ML diametral entgegengesetzt.

- Die SPARTACUS-BRIEFE zeichneten sich dadurch aus, daß sie tiefgehend und allseitig die historischen und aktuellen Wurzeln des Opportunismus in Deutschland analysierten. In diesem Rahmen begannen sie die revisionistische Entartung der KPD zu untersuchen. Schon im ersten SPARTACUS-BRIEF zeigten die Marxisten-Leninisten NRWs auf, daß grundsätzliche ideologische Fragen in der KPD kaum noch diskutiert wurden, daß statt des Marxismus-Leninismus revisionistische Sekundärliteratur studiert und geschult wurde, daß der Marxismus-Leninismus durch Pragmatismus, die prinzipienfeste Politik der Kommunisten

durch Handwerkelei und Nachtrabpolitik ersetzt wurde (Spartacus-Brief Nr. 1, S. 3 und 7).

Während die SPARTACUS-BRIEFE die Ursachen für den revisionistischen Kurs der KPD, im mangelnden Studium des Marxismus-Leninismus, im mangelnden Kampf für seine Reinerhaltung und in der Nichtanwendung des Marxismus-Leninismus in der Praxis suchen, erklärten gewisse Opportunisten den schlechten Zustand der KPD durch "Sektierertum und Dogmatismus". "Noch nie war der Zustand unserer Partei nach innen und außen so schlecht wie zur Zeit. SEKTIERTUM und DOGMATISMUS hindern uns, uns auf breiter Basis mit den Massen zu verbinden." (RM 1, Juli 1967, S.2, in: Weg der Partei Nr.2, S.123).

Im SPARTACUS-BRIEF 2/3 "Probleme der Marxisten-Leninisten in der BRD" heißt es, "daß der revisionistische Kurs unserer Partei - der KPD in Westdeutschland - nur eine nahezu zwangsläufige Folge dieser degenerierten Entwicklung der SED in der DDR ist. Schließlich weiß jeder um die starken Verbindungen dieser Parteien..." (S. 2). Hierin liegt eine differenzierte Kritik an der KPD, deren Fehler weiter zurückreichen als der (aktuelle) revisionistische Kurs, den sie eingeschlagen hatte. Es ist unter andrem eine Kritik an der "einseitigen Bindung" der KPD an die SED, die sich besonders verhängnisvoll auswirkte als die SED vollständig revisionistisch entartete. Doch die SPARTACUS-BRIEFE betonen gerade, daß die Bindungen an die SED keine Entschuldigung dafür waren, daß die ideologische Auseinandersetzung mit dem modernen Revisionismus in der KPD kaum geführt wurde (siehe Spartacus-Brief Nr. 2/3, S. 16). Bei der Entartung der KPD spielte ihre Abhängigkeit von der SED eine gewisse Rolle, doch das ist nur der äußere Faktor. Die innere Ursache für die Entartung der KPD waren die Schwäche und die Fehler der Marxisten-Leninisten in der KPD, ihr mangelnder Kampf gegen den modernen Revisionismus.

Die Opportunisten dagegen suchen die Ursachen für den revisionistischen Verrat der KPD vor allem in der Entartung der SED bzw. DDR, um die revisionistische Entartung der KPD zu entschuldigen. So behauptet die "Grundsatzzerklärung der KPD/ML": "Die personelle und materielle Abhängigkeit des KPD-Apparates von der SED führte dazu, daß die KPD sich in gleicher Weise wie die SED auf einen revisionistischen Kurs begab." (in: Der Weg der Partei Nr. 2, S. 162)

-- Während die SPARTACUS-BRIEFE vom Kampf um die Reinheit des Marxismus-Leninismus, von der Verbundenheit mit der Sowjetunion Lenins und Stalins gekennzeichnet sind, huldigte der "Rote Morgen" dem Antistalinismus: "...für die Schaffung einer Welt nach den Gedanken und

Vorstellungen Marx, Engels, Lenins und Mao Tse-tungs" (RM Nr. 3/4 67, S.4) "Mao Tse-tung hat sich würdig in die Reihe der Klassiker des Marxismus Marx, Engels, Lenin eingereiht." (RM Nr. 1/67, S.5). Ein derartiges "Vergessen" Stalins taucht an zahlreichen Stellen des "Roten Morgen" vor der Gründung der KPD/ML auf.

Doch damit nicht genug. Im Chor mit den Trotzkisten wird als ein Faktor für das Aufkommen und Erstarken des Chruschtschow-Revisionismus nicht etwa der Tod STALIN's genannt, nein der "Rote Morgen" nennt als Faktor den Tod Lenins 1924... als ob Stalin schon ein halber oder gar ganzer Revisionist gewesen wäre. "Die Tragik war, durch den frühen Tod Lenins begünstigt, daß es in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution zu keiner Revolution auf ideologischem Gebiet kam und daher in späterer Folge zum Auftauchen des chruschtschowschen Revisionismus, der die sozialistische Sowjetunion in einen revisionistischen Staat verwandelte." (RM 1/67, S. 5 und Nov. 67, S. 1).

In Bezug auf die Verhandlungen über die "Ostverträge" schreibt "Roter Morgen": "Nichtangriffspakte mit dem deutschen Imperialismus? Was von solchen Pakten zu halten ist, hat die Sowjetunion 1941 am eigenen Leibe schmerzlich erfahren müssen. Sie sind keinen Pfifferling wert." (RM, April 68, S. 10).

Hier ist wirklich ein jedes Wort eine Verdrehung und Verleumdung!

- - Die marxistisch-leninistische Linie in der Außenpolitik Stalins ist nach "Roter Morgen" "keinen Pfifferling wert" gewesen.
- - Was Breschnew 1968 macht ist dasselbe, was Stalin 1939/40 getan hat.
- - Die imperialistisch-revisionistischen "Ostverträge" sind im Prinzip dasselbe wie der sowjetisch-deutsche Nichtangriffspakt.

Das sind die Schlußfolgerungen dieser Art von "Antirevisionismus", die in Wirklichkeit den modernen Revisionisten in die Hände spielen.

Ein weiteres Beispiel, daß Spartacus und "Roter Morgen" in Wirklichkeit ebensoweiit voneinander entfernt sind wie Marxismus-Leninismus und moderner Revisionismus, ist die jeweilige Haltung zu der von den modernen Revisionisten propagierten "Einheitsfront gegen das Rechtskartell". Der "Rote Morgen" bejaht die Aktivität der modernen Revisionisten zur Verteidigung der bürgerlichen Verfassung, sagt dazu: 'Nun gut, nur diese Aktivität reicht nicht aus': "die westdeutschen Reformisten (haben) die Parole ausgegeben, Hauptaufgabe sei gegenwärtig die Verteidigung der bürgerlichen Verfassung und "Demokratie": "Verhinderung der Notstandsgesetze", "Einheitsfront aller demokratischen Kräfte!"

usw. usf. Nun gut! - aber es dabei zu BELASSEN heißt, das Volk für dummm verkaufen zu wollen." (RM, Feb. 68, S. 9)

Spartacus hingegen kommentiert die revisionistische Perspektive der "Einheitsfront gegen das Rechtskartell" und fragt zunächst: "Die 'Einheitsfront' marschiert -- welche ungeahnten 'Perspektiven'! Es fragt sich nur: Wer marschiert mit w e m in w e l c h e Richtung?" (Spartacus-Brief, Nr. 1, S. 2) und antwortet dann gegen die Theorie des 'kleineren Übels' mit der marxistisch-leninistischen Feststellung: "Diese verschiedenen Parteien sind lediglich verschiedene Brigaden einer imperialistischen Armee." (Spartacus-Brief Nr. 1, S. 5) Die SPARTACUS-BRIEFE betonen die überragende Rolle der Partei und des sozialistischen Bewußtseins. Sie stellen unmißverständlich fest:

"Uns ist die Partei kein Selbstzweck - und darf es nie werden. Nur eine mit der Theorie des Marxismus-Leninismus ausgerüstete Partei ist ein scharfes Schwert." (Spartacus-Brief Nr. 2/3, S. 17)

Sie wiesen darauf hin, daß "sozialistisches Bewußtsein sich nicht von selbst entwickeln kann, sondern durch eine revolutionäre sozialistische Partei in die Arbeiterbewegung hineingetragen werden muß" und daß "die Arbeiterklasse nicht siegen kann, wenn nicht zu gleicher Zeit ein entschiedener Kampf gegen jeden Opportunismus geführt wird." (Spartacus-Briefe Nr. 4/5, S. 10)

Wenn man bedenkt, mit welcher Hartnäckigkeit gewisse Pseudomarxisten heute in Westdeutschland, ihre Anbetung der Spontaneität verteidigen, wie insbesondere die KPD/ML-Führung ihre revisionistische These vom sog. "spontanen Klassenbewußtsein" verteidigt, dann gewinnt die Propagierung dieser Grundwahrheit des Marxismus-Leninismus - die Rolle des bewußten Elements - nachträglich besondere Bedeutung.

Die Marxisten-Leninisten Nordrhein-Westfalens kämpften jedoch nicht nur um dieses Grundprinzip des Marxismus-Leninismus, sondern konfrontierten dieses Prinzip mit der Situation in Westdeutschland und kamen zu dem Ergebnis, daß es "eine besonders wichtige und gefährliche Besonderheit ist, daß die Arbeiterklasse aus verschiedenen, besonders für Deutschland typischen Gründen ein weitaus geringeres Klassenbewußtsein hat, wie die Arbeiterklasse einer Reihe anderer Länder." (Spartacus-Brief Nr. 1, S. 3/4). Nur wenn man den Stand des Bewußtseins des Proletariats und der werktätigen Massen nüchtern analysiert, ist es möglich, die anstehenden Aufgaben in ihrem ganzem Umfang zu erkennen und zu erfüllen. Nur so ist die Möglichkeit gegeben, große Niederslagen der Arbeiterbewegung weitgehend zu verhindern.

Eine solche Herangehensweise ist den marktschreierischen Pseudomarxisten zuwider, die die Möglichkeit von Niederlagen der Massen für die Zukunft einfach ausschließen wollen, um so hinter hohlen Phrasen ihre eigene Nachtrabpolitik zu rechtfertigen. So verkündet "Roter Morgen":

"Wenn sie meinen uns unter veränderten Vorzeichen ein neues 1933 bereiten zu können, so sagen wir ihnen, auch wir haben gelernt! Es wird ihnen kein drittes Mal gelingen, unser Volk auf das Schlachtfeld zu treiben, die Tage ihrer Herrschaft sind gezählt!" (RM, April 68, S.2, auch in: Der Weg der Partei, Nr.2, S.131).

Hinter einem solchen scheinbaren "Kompliment" des "Roten Morgen" für sich selbst und für die Massen verbirgt sich die Bagatellisierung und Leugnung der Aufgabe der marxistisch-leninistischen Partei, antifaschistisches und sozialistisches Bewußtsein in die Massen hineinzutragen.

Natürlich gab es in den SPARTACUS-BRIEFEN noch nicht ausgereifte Erkenntnisse in Bezug auf den Prozeß der Entartung der KPD und zu ihrer Zeit (also 1966/67), vor dem Einmarsch der SU-Imperialisten in die CSSR, war auch die Bedeutung der Umwandlung der Sowjetunion in eine imperialistische Supermacht für die Analyse der internationalen Lage keinesfalls restlos klar.

So heißt es im Spartacus-Brief Nr.1/66 (S.3) der US-Imperialismus und der deutsche Imperialismus erhofften von der revisionistischen Entartung der Sowjetunion, der ost-europäischen Länder, der DDR, "daß ihnen die DDR wie ein überreifer, innerlich verfaulter Apfel in den Schoß fallen wird."

Es wird nicht davon ausgegangen, daß die Kriegsgefahr, die vom US-Imperialismus ausgeht, und insbesondere in Bezug auf die DDR auch vom westdeutschen Revanchismus ausgeht, durch die revisionistische Entartung der ehemals sozialistischen Länder, durch die Entwicklung der Sowjetunion zu einer sozialimperialistischen Macht erhöht und nicht vermindert wird. Denn als Sozialimperialisten halten die Sowjetrevisionisten die DDR als Militärgouvernement besetzt, sind inzwischen zu einem der Hauptkriegstreiber geworden und rivalisieren mit dem US-Imperialismus um die Hegemonie in der Welt. In diesem Zusammenhang muß auch gesehen werden, daß die allseitigen Kriegsvorbereitungen der westdeutschen Revanchisten in den SPARTACUS-BRIEFEN nicht analysiert worden sind.

Doch die durch die Zeit bedingten Mängel schmälern keineswegs die überragende Bedeutung der SPARTACUS-BRIEFE.

Betrachtet man nun diese Gegenüberstellung von SPARTACUS-BRIEFEN und "Roter Morgen", so stellt sich die Frage: War es richtig, daß die Marxisten-Leninisten der Spartacus-Gruppe in der KPD/ML arbeiteten?

Es war richtig und unbedingt notwendig, daß die marxistisch-leninistische Spartacus-Gruppe in der KPD/ML gearbeitet und für die marxistisch-leninistische Linie gekämpft hat. Aber es ist wahr und unbestreitbar, daß die schlechte Kopie des belgischen Revisionisten Grippa einen - wenn auch vorübergehenden - Sieg über die marxistisch-leninistischen Kräfte der Spartacus-Gruppe errungen hat, und es ihm gelang, die Spartacus-Gruppe aus der KPD/ML hinauszudrängen.

Aber es gibt k e i n e n Kampf ohne Niederlagen! Es gilt aus den Niederlagen im Kampf zu lernen für die nächste Schlacht - das ist die einzige marxistisch-leninistische Haltung und diese marxistisch-leninistische Haltung kennzeichnet die SPARTACUS-BRIEFE von der ersten bis zur letzten Zeile:

"Wir wollen uns nichts vormachen. Wir haben starke und mächtige Feinde und werden noch viele Niederlagen einstecken müssen. Wir werden aber aus unseren Fehlern lernen und uns noch kraftvoller erheben. Wir haben die Gewißheit, daß an unserer Seite V e r b ü n d e t e stehen, die letzten Endes stärker sind als alle Verbündeten unserer Feinde. Unser mächtigster Verbündeter ist die Überzeugung von der Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der marxistisch-leninistischen Theorie und das Vertrauen in unsere eigene Kraft, solange wir fest auf dem Boden dieser Weltanschauung stehen. Wir besitzen die Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung - sie zeigen uns die Möglichkeit des Sieges auch unter schwersten Bedingungen und ange-sichts scheinbar unüberwindlicher Schwierigkeiten."

(Spartacus-Brief Nr.1, S.8)

# SPARTACUS

1

November 1966

DER FEIND STEHT RECHTS!

RECHTS STEHT ABER NICHT NUR DIE NPD!

Die Landtagswahlen in Hessen und Bayern haben mehr als nur lokale Bedeutung

Selten haben Parlamentswahlen in der Bundesrepublik, die einen ausgesprochenen Provinzialcharakter hatten, im Blätterwald der internationalen Presse ein derartiges Interesse gefunden und so viel Staub aufgewirbelt wie diesmal. Interessant waren also nicht die Wahlen, sondern ihr Zeitpunkt, die ganzen Umstände und nicht zuletzt das Ergebnis.

Nach einer verhältnismäßig langen und kontinuierlichen Periode wirtschaftlichen Fortschritts und politischen Rückschritts machten sich gerade zu diesem Zeitpunkt ernste Krisenerscheinungen im gesamten wirtschaftlichen und politischen Gefüge der BRD bemerkbar, die selbst in den trügsten Bevölkerungsschichten ein Gefühl der Unsicherheit erzeugten.

Augenscheinlicher Sieger dieser Wahlen ist eine rechtsradikale Sammlungsbewegung, die NPD. Diese Partei ist in ihren Führungskräften stark mit alten Nazis durchsetzt.

Das Interesse für diese Wahlen ist also verständlich und vor allen Dingen für die westdeutsche Arbeiterklasse von ganz besonderer Bedeutung.

## Einheitsfront gegen den Rechtsextremismus?

Es konnte in diesem Falle natürlich nicht ausbleiben, daß die verschiedensten Parteien, die Gewerkschaften, sonstige Organisationen und Personen zu diesen Wahlen Stellung nahmen. Neu daran ist, daß diese Stellungnahmen - obwohl natürlich von verschiedenen Interessen inspiriert - nahezu einhellig sind und auch in ihren Schlußfolgerungen wesentlich übereinstimmen. Dabei spannt sich der Bogen von einigen stinkreaktionären Kräften auf der Bonner Regierungsbank, die bereits die Notstandsdiktatur planen und Kommunisten verfolgen, über die korrupten SPD- und DGB-Führer bis zur völlig im revisionistischen Kurs schwimmenden Führung der illegalen KPD.

"Demnach ist die Demokratie in Gefahr! - Es droht eine ähnliche Entwicklung wie vor 1933! - Es gilt, alle Kräfte gegen diese Gefahr von ganz rechts, die NPD, zu vereinigen! - (Dabei muß man objektiverweise natürlich auch erwähnen, daß viele dieser Stimmen, sogar in der CDU, in diese Gefahr von rechts auch den Strauß mit seinem CSU-Anhang und eventuell auch andere miteinbeziehen.) - Es gelte also nur, die NPD zu verbieten; dann wäre das Problem scheinbar gelöst."

Also: die "Einheitfront" marschiert - welche ungeahnten "Perspektiven"!

Es fragt sich nur: Wer marschiert mit wem und in welche Richtung?

Kann sich ein Marxist-Leninist mit einer solchen oder ähnlichen Einschätzung zufrieden geben?

Lauert in dieser Argumentation nicht eine große Gefahr - wie sie in einem besonders hohen Maß von den "halben Wahrheiten" ausgeht?

Wo steht der Feind?

Ist die Hauptgefahr in der Erb gegenwärtig die NPD?

Zunächst einige Gedächtnisstützen - auch auf die Gefahr hin, daß sie einige ehrliche und treue Genossen für Rinsenweisheiten aus der Grundschule des Marxismus-Leninismus halten. (In der Partei beherrscht besonders bei den jüngeren Genossen blinder Pragmatismus das Feld, die Grundlagen des Marxismus-Leninismus werden kaum noch studiert.)

Der Hauptfeind der gesamten Menschheit ist heute der amerikanische Imperialismus. Um seiner imperialistischen Ziele willen schlachtet er ganze Völker ab, spielt sich als Weltgendarm auf, stützt alle Terrorregimes der Reaktion und unterdrückt nicht zuletzt auch sein eigenes Volk - in besonderem Maß die farbigen Einwohner der USA.

Es war der amerikanische Imperialismus, der mit Hilfe seiner europäischen Vasallen das Potsdamer Abkommen brach und die Spaltung Deutschlands besiegelte.

Es war der amerikanische Imperialismus, der (nicht zum erstenmal) den stark angeschlagenen deutschen Imperialismus hochpäppelte.

Es war der amerikanische Imperialismus, der erwiesenermaßen in Westdeutschland mit Hilfe seiner Agenten in der Arbeiterbewegung die Vereinigung der SPD und KPD zur SED verhinderte und dem reformistischen Kurs im DGB zum Siege verhalf.

Es war der amerikanische Imperialismus, der in Westdeutschland mit seiner Besatzerautorität die vom Volk beschlossene Durchführung der Industrie- und Bodenreform verhinderte.

Es war auch der amerikanische Imperialismus der in der DDR den konterrevolutionären Putschversuch des 17. Juni 1953 organisierte.

Es ist der amerikanische Imperialismus, der heute schon fast alle wichtigen Zweige der westdeutschen Wirtschaft beherrscht.

Bedeutet das, daß der deutsche Imperialismus eine geringere Gefahr als der amerikanische Imperialismus darstellt?

Im gesamteuropäischen und im Weltmaßstab Ja!

Es hieße die Kraft des deutschen Imperialismus zu überschätzen und sein Abhängigkeitsverhältnis zu unterschätzen, wenn man die Antwort auf die oben gestellte Frage global verneinen würde.

Das bedeutet natürlich nicht, daß der deutsche Imperialismus - trotz aller seiner Widersprüche zum amerikanischen Imperialismus - ungefährlich ist. Er ist gefährlich und kann noch gefährlicher werden. Aber die Weltgefahr Nr. 1 ist er heute nun einmal nicht - für diesen Anzug ist er zu klein geraten.

Im gesamtdeutschen Maßstab sieht es natürlich schon anders aus.

Für die werktätigen Menschen in der Bundesrepublik ist es in erster Linie der deutsche Imperialismus, der mit seinen staatlichen, wirtschaftlichen und politischen Organen allgegenwärtig ist und der die deutsche Arbeiterklasse zu knebeln versucht, Jagd auf Kommunisten macht (wenn er sie wirklich dafür hält) und eine Notstandsdiktatur vorbereitet, in der die Bundeswehr eine ganz besondere Rolle zu spielen hat.

Eine nicht minder große Gefahr ist der deutsche Imperialismus für die DDR. Zwar reicht auch hier seine Kraft nicht aus, sie etwa militärisch zu erobern und er muß, ob er will oder nicht will, seine eigenen Bestrebungen der globalen Strategie des amerikanischen Imperialismus unterordnen. Beide setzen aber ihre nicht ganz unberechtigten Hoffnungen auf die revisionistische Entwicklung in der SU, in den osteuropäischen Volksdemokratien und nicht zuletzt in der DDR selbst.

Ganz offen sprechen sie bereits von einer "Annäherung der beiden Wirtschaftssysteme in Europa". Sie hoffen, daß ihnen die DDR wie ein überreifer, innerlich verfaulter Apfel in den Schoß fallen wird und fördern nach besten Kräften diese Entwicklung.

In der DDR steht der Feind ebenfalls rechts - insbesondere in der Gestalt der Revisionisten innerhalb der SED.

Wir haben in der BRD wie auch in der DDR gemeinsame Feinde, aber ihre Bekämpfung erfolgt unter grundverschiedenen Bedingungen. Das gilt es zu erkennen und die nötigen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

So schmerzlich uns die revisionistische Entwicklung in der DDR auch trifft - unsere Aufgaben als westdeutsche Kommunisten liegen in der BRD. Wir müssen Vertrauen in die Macht der marxistisch-leninistischen Theorie und in die Kraft der wahren Marxisten-Leninisten haben, die es in der DDR in zweifellos nicht geringer Zahl gibt.

#### Wie ist die Situation in der BRD?

Wie in jedem kapitalistischen Land stehen sich die Kapitalisten und die Arbeiterklasse in einem unversöhnlichen Klassenkampf gegenüber.

In einem so hochindustrialisierten Land, wie es die BRD ist, in dem der Grad der Konzentration des Privatbesitzes an Produktionsmitteln und der Konzentration der Industrie überhaupt weiter fortgeschritten ist wie in allen anderen kapitalistischen Ländern Europas, herrschen natürlich besondere Bedingungen. Hinzu kommt noch die durch die Spaltung der Nation äußerst komplizierte nationale Frage und nicht weniger stark einwirkende spezielle Traditionen des preußisch-deutschen Imperialismus.

Eine besonders wichtige und gefährliche Besonderheit ist, daß die Arbeiterklasse aus verschiedenen, besonders für Deutsch-

land typischen Gründen, ein weitaus geringeres Klassenbewußtsein hat wie die Arbeiterklasse einer Reihe anderer Länder. Das hat u.a. vor allen Dingen seine Ursache in der besonderen sozialökonomischen Basis und dem sich auf dieser Basis entwickelnden opportunistischen Kurs der SPD - und Gewerkschaftsführer, der schon lange vor dem Ersten Weltkrieg begann, eine große Massenbasis besaß und darum besonders tief verwurzelt ist. Durch den Verrat dieser Agenten in den Reihen der Arbeiterbewegung in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen und nach 1945 wurde diese Entwicklung noch zementiert. Auch der Nazi-Faschismus hat natürlich diese Situation verschlimmert und bis heute sichtbare Spuren auch in den Köpfen mancher deutscher Arbeiter hinterlassen.

Die sozialökonomischen Wurzeln dieser Entwicklung sind hauptsächlich darin zu suchen, daß in einem hochindustrialisierten Land durch ständig zunehmende Konzentration eine gewaltige Umschichtung in der Industrie und Landwirtschaft erfolgt - und in deren Gefolge auch in der Klassenlage. Besonders wirkt sich das auf die Mittelschichten aus (Kleinbürger und kleine Bauern). Große Massen dieser Mittelschichten werden in die Arbeiterklasse hineingestoßen oder ringen um ihre nackte Existenz. Diese entwurzelten Kleinbürger oder verhinderten Kapitalisten bringen natürlich haufenweise kleinbürgerliches Gedankengut in die Arbeiterbewegung. Um ihre Maximalprofite zu erhalten und zu sichern, müssen sich die Kapitalisten in einem imperialistischen Lande aber auch eine Arbeiteraristokratie und einen gewaltigen Verwaltungsapparat mit einem Riesenheer von Beamten züchten, und können das auch. Nicht wenige dieser "beweglichen" und liebe dienерischen entwurzelten Kleinbürger finden wir dort wieder. So hat sich ein wahres Mistbeet des kapitalistisch-imperialistischen Systems herausgebildet, auf dem natürlich recht kräftig opportunistisches, reformistisches und revisionistisches Gedankengut gedeiht.

Im Ergebnis des 2. Weltkriegs und der Entwicklung nach 1945 hat sich diese Entwicklung noch im erheblichen Maße verschärft: In die vom Opportunismus schon stark verseuchte und keine revolutionäre Führung mehr anerkennende deutsche Arbeiterklasse wurden noch Millionen in jeder Hinsicht heimatlos gewordener ausgesiedelter Bauern, Landbewohner und Kleinbürger aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten hineingepumpt. Weiter kamen dazu noch die Massen der durch den imperialistischen Krieg hervorgebrachten und nun brotlos gewordenen Landsknechtstypen usw. Das alles und noch viel mehr drückte ungeheuer das politische Niveau der westdeutschen Arbeiterklasse und ist die Ursache ihrer Schwäche trotz zahlenmäßiger Stärke.

Eine klassenbewußte, in sich gefestigte und kampfentschlossene Arbeiterklasse ist jedoch notwendig, um durch ihre Ausstrahlung auch Mittelschichten in ihren Fann zu ziehen - das Beispiel vieler Länder lehrt, daß dabei die zahlenmäßige Stärke der Arbeiterklasse nicht entscheidend ist.

Was aber bestimmt die politische Stärke der Arbeiterklasse?

Ihre Stärke hängt maßgeblich davon ab, in welchem ideologischen und organisatorischen Zustand sich ihre revolutionäre Vorhut - ihr Motor - befindet. Die Partei Lenins und Stalins - die alte bolschewistische Partei, die Partei Ernst Thälmanns, die Partei Mao Tse-tungs und die Partei Enver Hodschas - müssen unsere Vorbilder sein. Solche und nur solche Parteien befähigen die Arbeiterklasse, die ihr von der Geschichte gestellten Aufgaben in Ehren zu erfüllen und das Endziel - den Kommunismus - zu erreichen.

Der kapitalistisch-imperialistische Gegner stützt sich dagegen in seinem eigenen unmittelbaren Einflußbereich vor allem auf seine ökonomische Basis, des weiteren - als Instrumente zur Aufrechterhaltung seiner Klassenherrschaft und zur Durchsetzung seiner imperialistischen Ziele - auf den Staat, das Militär, die Kirche, die Massenmedien, die politischen Parteien, Organisationen und Verbände, sowie in ganz besonderem Maß auf seine Fünfte Kolonne in den Reihen des fortgeschrittensten Teiles der Arbeiterbewegung - auf die Revisionisten.

Trotz des Aufgebots an verschiedensten Parteien haben wir es in der Hauptsache nur mit einem Gegner zu tun. Diese verschiedenen Parteien sind lediglich verschiedene Brigaden einer imperialistischen Armee. Das ist das typische Bild einer bürgerlichen Demokratie, in der dann das Parlament von der revolutionären Partei der Arbeiterklasse lediglich dazu benutzt werden kann, diesen Betrug am Volk zu entlarven.

Erweisen sich früher oder später die einzelnen Brigaden für die Imperialisten als zu schwach, sind sie verschlissen, so werden von Zeit zu Zeit neue aufgestellt oder notfalls alle demokratischen Mäntelchen abgeworfen und alle Brigaden offen zu einer Armee zusammengefaßt, um die für den Imperialismus bedrohliche Situation zu retten. Dann ist der "friedliche Weg zum Sozialismus" auch für die Revisionisten beendet und es herrscht der offene und unverhüllte Terror des Faschismus. Schon dieser Mechanismus zeigt:

Will man den Faschismus verhindern, muß man zunächst einen entschiedenen Kampf gegen den Revisionismus führen!

Will man verhindern, daß die Entwicklung beim Faschismus endet, so muß man mit einem entschiedenen Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus beginnen.

Was hat all das nun mit der NPD zu tun?

Sehr viel! Gegenwärtig ist die NPD nur eine Brigade des Imperialismus - unter einer Reihe anderer - und noch nicht einmal die wichtigste. Dabei ist es müßig zu untersuchen, wer im Moment mehr an einem faschistischen Staat interessiert ist - der deutsche oder der amerikanische Imperialismus oder gar beide zusammen. In dieser Hinsicht haben wir ja unsere Erfahrungen in der Geschichte schon blutig bezahlen müssen.

Wir müssen aber bei richtiger Einschätzung der gegenwärtigen Situation feststellen:

Die NPD kann sich zur Hauptgefahr entwickeln - gegenwärtig ist sie es aber nicht!

Wir müssen sehr gründlich die Gefahren der Zukunft von denen der gegenwärtigen politischen Situation unterscheiden, um keine falsche Einschätzung des Gegners vorzunehmen, um demzufolge keine falsche Taktik einzuschlagen, um die wirkliche Hauptgefahr nicht zu übersehen und nicht ernste, verlustreiche Niederlagen einstecken zu müssen!

### Was lehren uns die Wahlen in Hessen und Bayern?

Untersucht man die Wahlergebnisse und insbesondere die Herkunft der NPD-Wählerstimmen etwas näher, so stellt man einen gewissen Trend fest. Der NPD strömen nicht nur alte Nazis und ressentimentgeladene "Vertriebene" zu (sie sind die geringere Gefahr, da schon altersmäßig auf dem Aussterbe-Etat), sondern vor allen Dingen ist der Anteil junger Wähler, der Anteil der Bauern und Kleinbürger besonders hoch. Das sind Warnsignale!

Hier gilt es die Gefahren zu erkennen, hier steht eine wahrhaft marxistisch-leninistische Partei vor einer gewaltigen Aufgabe!

Hier gilt es auf dem Boden einer klaren und konsequenten Klassenpolitik die richtige Strategie und Taktik zu entwickeln, eine langfristige Konzeption zur Lösung der nationalen Frage auszuarbeiten, das Endziel zu fixieren und die Etappen des revolutionären Weges zu diesem Endziel hin der gesamten Arbeiterklasse verständlich zu machen.

Jedes Paktieren mit dem Feind, jede ideologische Unklarheit, jedes Zurückweichen vor scheinbar unüberwindlichen Hindernissen kann unermeßliche Folgen haben und tatsächlich den Weg zum unverhüllten Faschismus freimachen!

Noch ist die Masse der Kleinbürger, zu denen man - wenn auch nicht sozialökonomisch, so doch ihrer Geisteshaltung nach auch einen nicht unwesentlichen Teil des ständig wachsenden Riesenheeres der Angestellten und Beamten sowie die besonders in der BRD schwer zu definierende Arbeiteraristokratie (wo fängt sie an, wo hört sie auf?) - zählen kann, in den traditionellen bürgerlichen Parteien (CDU, FDP, SPD) beheimatet. Im Funktionärapparat der KPD geben sie sogar heute schon den Ton an. (Wer kann es dann noch wundern, daß die Politik der KPD eine revisionistische, d.h. kleinbürgerliche Plattform hat.)

Kritisch wird die Situation aber, wenn - z.B. ausgelöst durch eine Wirtschaftskrise - dieses kleinbürgerliche Heer in Panik gerät.

Zu nichts haben solche wildgewordenen Kleinbürger weniger Vertrauen als zu sich selbst und ihresgleichen. Sie werden sich dorthin wenden, wo sie die stärkeren Bataillone vermuten.

Diese stärkeren Bataillone kann die Arbeiterklasse stellen, wenn sie von einer wirklich revolutionären, marxistisch-leninistischen Partei geführt wird. Dann kann sogar dieses Kleinbürgerheer in bestimmten Situationen zu einer revolutionären Pötzne werden.

Wer führt gegenwärtig wen?

Betrachtet man die gegenwärtige Lage in der BRD nüchtern und sachlich, dann muß jeder ehrliche Kommunist voll tiefer Sorge feststellen, daß man bei der KPD jegliche Führungsrolle und eine klare Konzeption in der Herausstellung ihres Endzieles vermißt. Praktisch strebt die Partei nur noch einen reformierten Kapitalismus auf dem Boden einer parlamentarischen bürgerlichen Demokratie an und ist damit restlos auf einen reformistischen und revisionistischen Kurs abgesackt. Auch unsere alte revolutionäre KPD - die Partei Ernst Thälmanns, die uns allen ans Herz gewachsen war, die wir liebten und die so viele wahre Helden hervorgebracht hat - gibt es nicht mehr. Es schmerzt, aber wir müssen es feststellen.

Die Partei befindet sich in einem jämmerlichen Zustand ideologischer Zerfahrenheit und organisatorischen Niedergangs. Ihre Politik ist rein pragmatisch geworden, blinde Handwerkelei gehört zum Parteialltag. Sofern überhaupt noch grundsätzliche ideologische Fragen diskutiert werden, so fast nur noch zweitrangige. Grundlage des "Studiums" ist fast ausschließlich revisionistische Sekundärliteratur. Die Revisionisten wiederum sind aufgesplittet in zahllose Fraktionen, von denen die eine sich revisionistischer gibt als die andere (DDR-Apparätschiks kontra "Italiener", da zwischen "Franzosen" und "Jugoslawen oder "Skandinavier" usw.) Die Orientierung auf die revisionistische KP der SU dient nur noch als Sammelbecken.

Nur die Fraktion der wahren und ihrer revolutionären Sache treu gebliebenen Marxisten-Leninisten sucht man vergeblich. Dabei gibt es diese standhaften Genossen, zum Leidwesen der Revisionisten, in weitaus größerer Zahl als die meisten von ihnen selbst vermuten!

Nur ist es diesen ehrlichen, treuen und fleißigen Genossen in der KPD noch nicht eingefallen, eine Fraktion zu bilden. Sie stellen die "Einheit der Partei" höher als ihr eigenes Unbehagen über die verfehlte Politik der Partei. Manche Schrecken vor den Konsequenzen eines Bruchs mit den Revisionisten zurück, um die Partei zu retten. Sehen sie wirklich nicht, daß sie damit die ganze Parteirettungslos untergehen lassen?

Die Partei hat versagt - die Marxisten-Leninisten müssen handeln!

Wie kann sich in dieser praktischführungslosen Situation die Arbeiterklasse orientieren?

Was interessiert die Arbeiter ein Kuhhandel um eine große oder kleine Koalition im Bonner Bundestheater?

Das hat inzwischen der einfältigste Staatsbürger begriffen, daß von Bonn nichts Gutes kommt - nur die revisionistische Führung der KPD wehrt sich, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Die Politik der KPD ist reine Nachtrabpolitik geworden und hinkt sogar noch hinter den Auffassungen und Aktionen mancher durch die Ereignisse hellhörig gewordener Gewerkschaftsfunktionäre hinterher.

Da die Partei versagt hat - und zwar auf der ganzen Linie - ist es jetzt die Aufgabe aller ehrlichen Kommunisten, zu handeln und sich in gemeinsamer Arbeit eine neue, auf den revolutionären Traditionen unserer alten Partei aufgebaute, marxistisch-leninistische Plattform zu erarbeiten. Es kann in dieser Lage keine Einheit mit Verrätern geben!

Dabei gilt es, die internationale Situation zu berücksichtigen und dafür zu sorgen, daß die Bundesrepublik kein weißer Fleck auf der Karte der revolutionären Weltbewegung bleibt.

Darüber hinaus gilt es, eine Analyse der speziellen deutschen - d.h. gesamtdeutschen - Situation zu erarbeiten und auf dieser **Grundlage** das Kräfteverhältnis im Klassenkampfwissenschaftlich einzuschätzen. Soweit es die Bedingungen der Illegalität zulassen, muß die Diskussion auf breitesten Grundlage erfolgen.

Das muß der Ausgangspunkt zum Handeln werden.

Heißt das Abwarten? Nein! Der Prozeß der Erarbeitung von Analysen darf nie unterbrochen werden - nur so werden wir stets auf der Höhe unserer Aufgaben stehen. Im schärfsten Kampf mit den Revisionisten und im Feuer des Klassengegners müssen wir unsere Formationen bilden, unsere Waffen schärfen und uns selbst stählen.

Wir wollen uns nichts vormachen. Wir haben starke und mächtige Feinde und werden noch viele Niederlagen einstecken müssen. Wir werden aber aus unseren Fehlern lernen und uns noch kraftvoller erheben. Wir haben die Gewißheit, daß an unserer Seite Verbündete stehen, die letzten Endes stärker sind als alle Verbündeten unserer Feinde.

Unser mächtigster Verbündeter ist die Überzeugung von der Richtigkeit und Wahrhaftigkeit der marxistisch-leninistischen Theorie und das Vertrauen in unsere eigene Kraft, solange wir fest auf dem Boden dieser Weltanschauung stehen. Wir besitzen die Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Tse-tung - sie zeigen uns die Möglichkeit des Sieges auch unter schwersten Bedingungen und angesichts scheinbar unüberwindlicher Schwierigkeiten.

An unserer Seite steht fest und unerschütterlich das mächtige rote China mit seiner kampfgestählten Partei.

Wie ein Leuchtturm zeigt uns das kleine tapfere Albanien unter der Führung seiner revolutionären Partei mit Enver Hodscha an der Spitze, daß es auch in Europa, eingekreist von Kapitalismus und Revisionismus, möglich ist, den Sozialismus zu errichten, das Endziel stets unverrückbar im Auge zu behalten und sich nicht in den Sumpf des Revisionismus ziehen zu lassen.

Wir haben an unserer Seite die Unterdrückten aller Länder, die sich in zunehmendem Maß zum Kampf erheben und am Beispiel des kämpfenden vietnamesischen Volkes sehen, daß der amerikanische Imperialismus selbst kleine Völker nicht zu bezwingen vermag.

Wir haben aber auch die Beispiele revolutionärer Marxisten-Leninisten in fast allen Ländern, die sich vom Gift des Revisionismus befreit haben und unter oft außerordentlichen

Schwierigkeiten ihre revolutionären Parteiorganisationen neu geschaffen haben und schaffen.

Mit diesen Verbündeten können und werden wir siegen, solange wir das rote Banner des Marxismus-Leninismus hochhalten.

Nieder mit dem Imperialismus und seinen revisionistischen Lakaien!

Es lebe der Marxismus-Leninismus!

Es lebe die sieghafte Lehre Marx, Engels, Lenins, Stalins und Mao Tse-tungs!

Es lebe der Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland!

Es lebe die Weltrevolution!

# SPARTACUS

2/3

September/Oktober 1967

GENOSSEN !

SCHÜTZT DEN SOZIALISMUS IN DER D.D.R. !

KÄMPFT GEGEN DEN MODERNNEN REVISIONISMUS IN S.E.D. UND K.P.D. !

BEWAFFNET EUCH MIT DER LEHRE M A O T S E T U N G S -  
GREIFT DEN MODERNNEN REVISIONISMUS AN SEINEN WURZELN AN !

L E N I N :

"Die Lehre von Marx hat Theorie und Praxis des Klassenkampfes zu einem unzertrennlichen Ganzen verbunden. Und der ist kein Marxist, der die Theorie, die nüchtern die objektive Lage konstatiert, entstellt, um das Bestehende zu rechtfertigen, und zu dem Bestreben hinabsinkt, sich recht schnell jedem zeitweiligen Niedergang der Revolution anzupassen, recht schnell die 'revolutionären Illusionen' abzuwerfen und sich an die 'reale' Kleinkrämerei zu machen." ( Vorwort zur russischen Über-  
setzung der Briefe von Karl Marx an L.Kugelmann )

M A O T S E T U N G :

"Der Kommunist muß ein Vorbild sowohl an Realitätssinn wie an Weitblick sein. Denn nur wenn man die Wahrheit in den Tatsachen sucht, kann man die gestellten Aufgaben lösen; und nur wenn man weit vorausschauen kann, verliert man beim Vorwärts-schreiten nicht die Orientierung."

( "Der Platz der Kommunistischen Partei im nationalen Krieg", 1938 )

E i n Thema beherrscht heute in zunehmendem Maß die gesamte Auseinandersetzung zwischen den Marxisten- Leninisten und den modernen Revisionisten in der illegalen KPD Westdeutschlands und erfaßt darüber hinaus immer größere Kreise von Arbeitern, Intellektuellen, Studenten und Jugendlichen:

Wird die DDR von den modernen Revisionisten aller Länder - mit den Revisionisten der Sowjetunion an ihrer Spitze - verraten und verkauft ?

Welche Rolle spielen die modernen Revisionisten der SED in der DDR ?

Welche Auswirkungen hat diese reaktionäre Entwicklung der DDR für die gesamte politische Situation in Deutschland und darüber hinaus in ganz Europa ?

Wie wirkt sich diese negative Entwicklung auf die Arbeiterbewegung in Westdeutschland und insbesondere ihrer Avantgarde - der KPD - aus ?

Voller Sorge wird von allen dem Marxismus-Leninismus verbundenen Genossen in Westdeutschland der heute eindeutig revisionistische Weg der DDR und seine Auswirkungen insbesondere auf Westdeutschland verfolgt. Daß dieser Weg immer mehr in revisionistischer - d. h. reformistischer und letzten Endes kapitalistischer - Richtung verläuft, darüber gibt es keinen Zweifel. Die Tatsachen sprechen für sich.

Ausgehend von dieser Feststellung wundert es keinen Genossen, daß der revisionistische Kurs unserer Partei - der KPD in Westdeutschland - nur eine nahezu zwangsläufige Folge dieser degenerierten Entwicklung der SED in der DDR ist. Schließlich weiß jeder um die starken Verbindungen dieser beiden Parteien, die durch die Bedingungen der Illegalität in Westdeutschland bestimmt nicht schwächer geworden sind.

Es herrscht also bei fast allen Marxisten-Leninisten Westdeutschlands darüber Klarheit, daß der gesamte moderne Revisionismus die DDR verrät und verkauft, daß damit der gesamte moderne Revisionismus ein gewaltiges Hindernis und eine grosse Gefahr für ein künftiges sozialistisches Deutschland ist. Darüber hinaus herrscht Klarheit darüber, daß die modernen Revisionisten in der SED und der KPD den gesamten Parteiapparat beherrschen und weitestgehend den Kurs dieser Parteien und damit unserer Partei bestimmen.

Weitestgehende Unklarheit herrscht dagegen über die wahren und tiefen Ursachen dieser revisionistischen Entwicklung in der KPD und SED.

Diese mangelnde Kenntnis der Wurzeln des Revisionismus in der gegenwärtigen Entwicklung in Deutschland ist natürlich auf grosse ideologische Schwächen in der Avantgarde der deutschen Arbeiterklasse zurückzuführen, einer schon beinahe traditionellen Unterschätzung der revisionistischen Gefahr in der deutschen Arbeiterbewegung.

Diese ideologische Schwäche, verstärkt durch sehr starke bürgerliche Umwelteinflüsse und verbunden mit einem ausgeprägten Wuschenken, erzeugt selbst bei dem Marxismus-Leninismus treu verbundenen Genossen illusionäre Vorstellung über die gegenwärtige und künftige Rolle der SED in der DDR. Viele ehrliche Genossen können und wollen es einfach nicht wahrhaben, daß die revisionistische Entwicklung in der DDR und die Entartung der SED mehr als nur eine vorübergehende Erscheinung sind. Sie wollen es einfach nicht wahrhaben, daß der Revisionismus in der DDR und auch im gesamten Parteiapparat der KPD in Westdeutschland bereits tiefe Wurzeln geschlagen hat.

Wollen wir aber die Gefährlichkeit und den ganzen Umfang der revisionistischen Seuche erkennen, müssen wir zu den Wurzeln vordringen.

Nur so können wir auch die Auswirkungen mit aller Aussicht auf Erfolg und mit unserer ganzen revolutionären Leidenschaft bekämpfen und ausrotten. Unterlassen wir das, dann überlassen wir den modernen Revisionisten - der 5. Kolonne der Imperialisten in den Reihen der Arbeiterklasse - das Feld. Das aber wäre gleichbedeutend mit Verrat an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus, Verrat an der Partei Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Ernst Thälmanns. Das hieße die Arbeiterklasse ohne Führung und ihrer stärksten Waffen beraubt sich selbst zu überlassen und würde darum letzten Endes Kapitulation vor dem US-Imperialismus und seinen deutschen Lakaien bedeuten.

Versuchen wir also zu den Wurzeln des modernen Revisionismus in Deutschland und insbesondere in der DDR vorzudringen.

Verteidigen wir den Marxismus-Leninismus - Verteidigen wir die DDR und ihre sozialistischen Errungenschaften, solange es noch etwas zu verteidigen gibt! Eröffnen wir die Diskussion und damit unsere Offensive gegen die revisionistischen Bastionen!

Der Weg der Revolution ist in Deutschland mit Niederlagen und Verrat gepflastert.

"Wer nur die Lichtseiten sieht und die Schwierigkeiten nicht wahrnimmt, der wird nicht erfolgreich für die Erfüllung der vor der Partei stehenden Aufgaben kämpfen können."

Mao tse-tung "Über Koalitionsregierung" (24.4.45)

Deutschland hat in seiner Geschichte grosse revolutionäre Erhebungen erlebt und nicht wenige hervorragende Revolutionäre hervorgebracht. Mit großem Stolz können wir darauf verweisen, daß die Schöpfer des wissenschaftlichen Sozialismus - Marx und Engels - Söhne Deutschlands waren. Die Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Sozialismus - das Kommunistische Manifest - war zugleich das erste entscheidende und bedeutende Dokument der deutschen Arbeiterbewegung.

Alle diese hervorragenden Beispiele, die sich in einer nahezu endlosen Kette fortsetzen ließen, können aber nicht die Tatsache verdecken, daß in der gesamten deutschen Geschichte alle großen revolutionären Erhebungen mit Niederlagen endeten und diese Niederlagen sehr oft durch Verrat und Versagen der Führungskräfte verursacht wurden.

Wir können natürlich nur ganz kurz, zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Situation, einen kleinen historischen Rückblick versuchen.

Der Große Deutsche Bauernkrieg endet mit einer Niederlage durch das Versagen und den Verrat des gerade entstehenden jungen deutschen Bürgertums. Deutschland wirdum Jahrhunderte in seiner gesamten Entwicklung zurückgeworfen.

Die Revolution des deutschen Bürgertums beginnt 1848 erfolgreich und endet mit einer entscheidenden Niederlage durch den Verrat des entstehenden kapitalistischen Großunternehmertums. Aus Furcht vor der deutschen Arbeiterklasse, die bereit organisiert auftritt, schließt es mit dem feudalistischen Staat und dessen Junkern einen Pakt - sie werden zu "Schlotbaronen".

Die Einheit Deutschlands wird nicht auf revolutionärem Wege erkämpft, sondern auf kaltem militärischem Machtweg von "oben" 1870 erreicht.

Die ersten grösseren Arbeiterorganisationen in Deutschland waren durchaus keine revolutionären Organisationen. Es waren Gewerkschaften und der rein reformistische "Allgemeine Deutsche Arbeiterverein" von Ferdinand Lassalle.

Selbst als die SPD, gegründet von Wilhelm Liebknecht und August Bebel, die politische Bühne betritt, gleicht sie trotz eines mehr oder weniger marxistischen Programms einem Wahlverein.

Von Anfang macht sich im Schoße der alten SPD revisionistisches und reformistisches Gedankengut breit, das noch stärker wird, als sich diese Partei mit den Lassalleanern auf dem Vereinigungsparteitag in Gotha 1875 vereinigt". Marxens Programmkritik spricht Bände. Daß sich in dieser Partei die Stammväter des klassischen Revisionismus wie Eduard Bernstein und Legien breit machten, kann schon niemand mehr wundern.

Unter völliger Verkennung der ökonomischen und sozialen Wurzeln des Revisionismus wurde dieser, trotz Lenins Warnungen, selbst von den besten Vertretern der deutschen "Linken" in der Partei nur in seinen Auswüchsen und an der Oberfläche durch Diskussionen bekämpft. Das geschah solange, bis es zu spät war. 1914 brach die II. Internationale zusammen und mit ihr die letzten, kaum noch vorhandenen Reste einer revolutionären Arbeiterpartei in Deutschland. Der Revisionismus hatte gesiegt - die deutsche Arbeiterklasse wurde als Schlachtvieh verkauft und war ohne revolutionäre Führung.

1918 schlugen die Fluten der Oktoberrevolution nach Deutschland. Es gab eine aktute revolutionäre Situation, aber keine starke den revolutionären Anforderungen entsprechende Führung. Es fehlte eine bolschewistische Partei mit ihren stählernen und erfahrenen Kadern. Die Novemberrevolution wurde von den Revisionisten bewußt fehlgeleitet und verraten. Sie endete mit einem Scheinsieg.

Die Gründung der KPD war die notwendige - aber leider verspätete Konsequenz aus dem Verrat der Revisionisten. Die Gründung einer neuen revolutionären Partei ist und bleibt das Verdienst von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die dafür auch ihr Leben lassen mußten. Daß die Gründung dennoch sehr spät - fast zu spät - erfolgte, bewies die mangelhafte Nutzung der revolutionären Nachkriegsepoke bis 1923. Daß es möglich war, revolutionäre Kämpfe erfolgreich zu führen, bewies Ernst Thälmann im Hamburger Aufstand. Der Aufstand blieb jedoch isoliert - auch die KPD versagte unter der rechten Führung von Bandler und Thalheimer.

Erst danach entwickelte sich die Partei durch lange Kämpfe unter der Führung von Ernst Thälmann zu einer wirklichen Partei neuen Typus, zu einer leninistischen Partei. Diese Partei errang große Erfolge - insbesondere zur Zeit der Weltwirtschaftskrise von 1928 - 1933.

Aber dann als der Faschismus die Macht ergriff, versagte auch diese zahlenmäßig stärkste Sektion der III. Internationale außerhalb der SU. Sie hatte den Faschismus in seinem ganzen Wesen und seiner ganzen Gefährlichkeit nicht erkannt. Hier konnte man nicht mehr abwarten, hier galt es zu kämpfen - notfalls auch zu unterliegen, erneut zu kämpfen - mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Nichts dergleichen geschah, die ersten zaghaften Versuche eines politischen Widerstandes waren bald im Blut ersticken und tausende deutscher Kommunisten wanderten in die KZs und ließen ihr Leben.

So auch der beste Sohn der deutschen Arbeiterklasse - Ernst Thälmann. Zwar kämpften viele tausende deutscher Kommunisten weiter und setzten ihr Leben im Kampf gegen den Faschismus ein. Sie kämpften in Spanien, in der Widerstandsbewegung in Deutschland und an fast allen Fronten des II. Weltkrieges. Sie vermochten aber nicht, das deutsche Volk von seinen faschistischen Verführern zu trennen und diese Verbrecher auf revolutionärem Wege zu beseitigen. Die Revisionisten hatten gute Vorarbeit geleistet, große Teile der Arbeiterklasse ideologisch entwaffnet und sie zusammen mit Massen von enttäuschten Mittelständlern und Bauern in die Arme der Faschisten getrieben.

1945

### Zerschlagung des deutschen Nazi - Faschismus ohne maßgebliche Mitwirkung des deutschen Volkes.

Der deutsche Nazi - Faschismus - als Ausdruck der größten Machtentfaltung des deutschen Imperialismus - kapitulierte 1945 bedingungslos. Seine Militärmaschine und sein Staatsapparat lagen zerschmettert am Boden.

Die deutsche Wirtschaft war zwar auch stark angeschlagen, aber insbesondere die mächtige und eng mit dem US-Kapital verflochtene Chemieindustrie hatte eigenartigerweise die Bombenteppiche, und in Westdeutschland auch die Kriegshandlungen, ganz gut überstanden.

Die Ideologen des deutschen Imperialismus, die sich in chauvinistischem Nationalismus schier überschlugen, waren in die Geschichte der deutschen Nation als die größten nationalen Bankrotteure eingegangen. Dasselbe hätte man auch von den klassischen Revisionisten sagen müssen, die dieselbe Rolle ja im I. Weltkrieg gespielt und dem Faschismus Zutreiberdienste geleistet hatten.

Die Voraussetzungen für einen Neubeginn auf völlig veränderter Grundlage hätten also sehr günstig sein müssen.

Aber war der deutsche Imperialismus und seine ideologische Basis im Volk wirklich zerschlagen?

Eine Tatsache ist es, daß sogar große Teile der deutschen Arbeiterklasse bis 5 Minuten nach 12 noch den Durchhalteparolen der Nazis folgten. Die nicht durch Bomben zerstörte Rüstungsindustrie funktionierte bis zum Schluß und nur wenige deutsche Soldaten wagten ohne Befehl die Waffen wegzwerfen.

Günstigerfalls konnte man bei grossen Teilen des deutschen Volkes von Verzweiflung und enttäuschter Hoffnung über nicht eingelöste Versprechungen von Seiten der Faschisten sprechen,

Der deutsche Staatsapparat war zwar weitgehend zerschlagen. Der deutsche Staat aber sollte, so wie es Stalin versprochen hatte, als eine Einheit bestehen bleiben. Das Potsdamer Abkommen sah die Aufteilung in 4 Besatzungszonen nur als eine vorübergehende und grundsätzlich nicht die Einheit Deutschlands berührende Erscheinung vor. Das Potsdamer Abkommen hat - laut Urteil vieler Völkerrechtler - auch heute noch für Deutschland verfassungähnlichen Charakter und hätte bei konsequenter Anwendung in ganz Deutschland eine wahrhaft demokratische Entwicklung auf revolutionärer Grundlage eingeleitet, es hätte die schon lange fällige bürgerliche Revolution vollenden und darüber hinaus das deutsche Volk einen großen Schritt voran bringen können.

Gerade dieses Kapitel ist für die revis. Anbeter des "friedlichen Weges zum Sozialismus" sehr lehrreich. Liefert uns doch die jüngere deutsche Geschichte und ihr Produkt - die BRD - das beste Anschauungsmaterial, was auch die beste geschriebene Verfassung und der schönste Vertrag wert sind, wenn das Volk nicht mit revolutionärer Entschlossenheit dahinter steht. War das aber der Fall?

Nein! - Trotz aller Bemühungen der gerade erst wieder zugelassenen KPD war es nicht möglich, diese notwendige Volksbewegung in den westlichen Besatzungszonen zu entfachen. Die KPD war und blieb die einzige Partei, die diesen Versuch unternahm, um gegenüber den imperialistischen Besatzungsmächten vollendete Tatsachen zu schaffen. Der Sieg über den deutschen Faschismus war eben nicht vom deutschen Volk selbst unter maßgeblicher Mitwirkung seiner Arbeiterklasse errungen worden, sondern durch die Waffen der Roten Armee und der in der Anti-Hitler-Koalition vereinigten Völker. Trotz allen Heldenmutes deutscher Kommunisten, trotz all ihrer Opfer, blieb der Anteil des deutschen Volkes an seiner Befreiung vom Faschismus sehr, sehr gering. Das gilt es nüchtern und klar zu erkennen, wollen wir uns nicht selbst und unserem Volk etwas vormachen.

#### Von der SBZ zur DDR

Die imperialistischen Besatzungsmächte im Westen Deutschlands gingen sofort nach ihrer Etablierung unter Führung des US-Imperialismus dazu über, daß imperialistische System zu retten. Sie kümmerten sich einen Dreck um das Potsdamer Abkommen. (Kümmerte sich denn jemals Imperialisten um irgend welche Abkommen, die ihnen nichts nützten? )

In der damaligen Sowjetisch Besetzten Zone (SBZ) wurde, entsprechend Stalins Anweisungen, konsequent das Potsdamer Abkommen verwirklicht und auf dessen Grundlage ein wahrhaft demokratischer Umwälzungsprozeß eingeleitet.

Es galt, den Faschismus und damit das imperialistische System zu mindest in diesem Teil Deutschlands mit seinen Wurzeln auszurotten.

#### Welchen Anteil hatte die deutsche Arbeiterklasse und ihre führende Partei - die KPD - bei der Lösung dieser Aufgabe?

Die Reihen der KPD hatten sich 1945 stark gelichtet. Es waren nicht die schlechtesten Genossen, die gleich Ernst Thälmann ihr Leben hatten lassen müssen. Diejenigen deutschen Kommunisten, die dennoch überlebten, waren nicht sehr zahlreich. Vor allen Dingen kamen sie aus einer anderen Welt zu ihrem Volk zurück. Sie kamen aus der Welt der Zuchthauser und KZ's, aus der Welt der Strafkompanien und aus der Welt der im eigenen Land Verfolgten und Gehetzten. Sie kamen aus der Welt der Emigration und des Kampfes gegen ein verbrecherisches, faschistisches System, das von der Mehrheit ihres Volkes gestützt wurde. Sie kamen also aus einer Isolierung von ihrem eigenen Volk, das zu grossen Teilen willig einem verbrecherischen System gedient hatte.

Auf den Schultern dieser Kommunisten lastete nun die gesamte Verantwortung für die Gestaltung eines neuen, sozialistischen Deutschlands. Denn daß nur ein sozialistisches Deutschland eine Wiederholung der verbrecherischen Vergangenheit unmöglich machen konnte, war ihnen mehr als jedem anderen klar.

Die Chance war da, sie durfte nicht - wie schon so oft in der deutschen Geschichte - ungenutzt verstreichen.

Gestützt auf die bewaffnete Macht der Roten Armee wurde in der damaligen SBZ das Potsdamer Abkommen verwirklicht. Unter der Führung deutscher Antifaschisten, mit der KPD als Motor, wurde zum ersten Male in der deutschen Geschichte eine umfassende Industrie- und Bodenreform durchgeführt. Die Schlotbarone wurden entmachtet. Damit wurde die entscheidende, führende Schicht der deutschen Kapitalisten und Junker, die den deutschen Imperialismus verkörperte, zumindest in einem Teil Deutschlands aus ihren Machtpositionen entfernt.

Alle entscheidenden Schlüsselpositionen im Staat, Wirtschaft und Verwaltung, sowie das gesamte politische Leben mußten neu gestaltet und von neuen Kräften besetzt werden. Diese Aufgabe fiel in der SBZ vor allen Dingen den alten, bewährten deutschen Arbeiterfunktionären zu – insbesondere aber den Kommunisten. Obwohl dem eigenen körperlichen Zusammenbruch sehr nahe, packten sie zu und übernahmen die Verantwortung. Ihr Ziel war aber die einheitliche, sozialistische, deutsche Republik. Diesem Ziele glaubten sie sich näher denn je, als sich die KPD mit der SPD in der damaligen SBZ zur SED vereinigte.

Diese historisch notwendigen Schritte in der SBZ und ihre Erfolge beunruhigten natürlich in starkem Maße die in – und ausländischen Imperialisten in ihrem eigenen Machtbereich. Sie taten alles in ihren nicht unbeträchtlichen Kräften stehende, um ein Übergreifen dieser Entwicklung auf Westdeutschland zu verhindern und – wenn möglich – die Entwicklung in der SBZ aufzuhalten, zu stören oder gar rückgängig zu machen.

Das von Viktor Agartz einige Zeit vor seinem Tod inspirierte Buch "Verraten und verkauft" beweist auch für einfältige Gemüter, wie insbesondere die US-Imperialisten im Bunde mit den anderen – einschließlich den deutschen – Imperialisten, vor keinem verbrecherischen Mittel zurückschreckten, um ihre Positionen zu retten. Insbesondere gelang es ihnen, in der SPD und den Gewerkschaften nahezu alle Schlüsselpositionen mit ihren eigenen Agenten und Werkzeugen zu besetzen. Das geschah so massiv, daß man das in der Arbeiterbewegung verbreitete Schimpfwort "Agent" in diesem Zusammenhang schon nicht mehr im übertragenen Sinne anwenden kann. Sogar in die Reihen der KPD in Westdeutschland schleusten sie nicht wenige dieser gedungenen Werkzeuge ein.

Diese kriminellen Elemente in den Reihen der Arbeiterbewegung haben diese Stellungen in Westdeutschland nicht nur behalten, sondern bis zu Ministerposten ausgebaut.

Zuvor aber verhinderten sie die Einheit der deutschen Arbeiterklasse auf revolutionärer Grundlage in den westlichen Besatzungszonen, verhinderten die demokratische Umgestaltung der Westzonen und sicherten den aus- und inländischen Imperialisten ihre Positionen ab bzw. halfen ihnen bei deren neuerlicher Festigung.

Als die Imperialisten erkannten, daß die Entwicklung im östlichen Teil Deutschlands in absehbarer Zeit nicht aufzuhalten war, da die von Stalin geführte Sowjet-Union als Garant hinter dieser Entwicklung stand, schritten sie zur Spaltung des deutschen Staates, der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes.

Der Weg Spaltung mit dem versklavenden Marshall-Plan als materieller Grundlage markiert durch die Bi-Zone, die Tri-Zone, Währungsreform, Ausrufung der BRD, NATO und EWG. Maßgebliche Werkzeuge waren insbesondere die Verräter und Agenten in den Reihen der Arbeiterklasse – in SPD und den Gewerkschaften.

Indem die Imperialisten die BRD als Sperrriegel und zugleich als Angriffsbasis gegen das gesamte sozialistische Lager ausbauten, hofften sie zugleich, den östlichen Teil Deutschlands, in dem die von Kommunisten geführte deutsche Arbeiterklasse die Geschicklichkeit, von seiner natürlichen Rohstoffbasis abzuschneiden, auszuhungern und zur Kapitulation zu zwingen.

Tatsächlich entstand für eine lange Periode eine schwierige Situation in der damaligen SBZ, die durch die offene Sabotage hineingeschleuster oder angeworbener Agenten und Diversanten noch verschlimmert wurde. Es bedurfte der ganzen Anstrengung aller Kräfte und insbesondere der damals noch starken und unverbrüchlichen Solidarität des einheitlichen und geschlossenen sozialistischen Lagers.

Es gab also in Deutschland sowohl in nationaler wie auch in internationaler Hinsicht ausgesprochene Klassenkampfsituation. Da zu dieser Zeit der Geist des Marxismus-Leninismus noch alle kommunistischen und Arbeiterparteien erfüllte, die sich hinter das Banner der von Stalin geführten und darum noch revolutionären KPdSU scharten, wurde diese schwierige Situation auch gemeistert.

Im Osten Deutschlands entstand aus der Antifaschistisch-demokratischen Ordnung der erste Arbeiter- und Bauernstaat auf deutschem Boden - die DDR.

Die DDR war im Klassenkampf - durchaus nicht friedlich - entstanden; als Basis für ein künftiges einheitliches und sozialistisches Gesamtdeutschland.

Diesen ehrenvollen Kampfauftrag wird die DDR jedoch nur erfüllen können, wenn sie ihren Klassencharakter wahrt. Verliert die DDR aber ihren Klassencharakter, dann verliert sie auch jeden Führungsanspruch im Kampf für eine einheitliche deutsche sozialistische Republik und sinkt auf die Stufe eines kleinen deutschen Separatstaates zurück und begeht damit nationalen Verrat.

#### Die DDR - REPUBLIK OHNE LEIDENSCHAFT

Dar moderne Revisionismus hat in der DDR tiefe sozial-ökonomische und historische Wurzeln.

Hat die DDR in der Vergangenheit vielen Schwierigkeiten getrotzt und sich allen Angriffen und Sabotageversuchen von Seiten der Imperialisten in einem mehr oder weniger offenen Kampf widersetzt, so droht ihr jetzt eine viel tückischere Gefahr aus den eigenen Reihen, aus dem eigenen Hinterland - der moderne Revisionismus. Daß der moderne Revisionismus heute wie ein Polyp in der DDR nahezu alle Bereiche in Partei, Staat, Wirtschaft und Verwaltung erfaßt hat, darüber gibt es leider keinen Zweifel mehr. Leider gibt es aber nicht wenige Genossen, die das zwar auch erkennen, die Ursache aber einzig und allein in der revisionistischen Entwicklung der KPdSU sehen. Sie sehen die revisionistische Entwicklung in der DDR nur als eine mehr taktische Kompromißlösung an, um sich nicht in einen totalen ideo-logischen Gegensatz zur revisionistischen KPdSU zu begeben, der sofort wirtschaftliche, militärische und politische Konsequenzen nach sich ziehen würde. Sie kennen die Verhältnisse in der DDR und glauben, sie wäre zu schwach, um diesen Kampf zu überleben. Sie glauben also das "kleinere Übel" wählen zu müssen und im übrigen abwarten und die DDR "ökonomisch stärken" zu können.

Ganz davon abgesehen, daß solch ein Weg zur totalen Kapitulation führt, beruht diese Argumentation doch auf einer totalen Mißachtung der Gefahren, die der deutschen Arbeiterklasse aus den tiefen historischen, ökonomischen und sozialen Quellen des speziellen klassischen deutschen Revisionismus droht. Wir haben versucht, am Eingang dieses Briefes auf einige dieser Quellen hinzuweisen. Viel besser und gründlicher ist es jedoch bei Lenin nachzulesen und kann nicht oft genug studiert werden.

Eine noch grösse Unkenntnis besteht jedoch über die Quellen des modernen Revisionismus in der DDR, deren Ursprung zumeist in der jüngeren Geschichte zu suchen sind und wiederum ständig neue Quellen des modernen Revisionismus gebären.

Machen wir also den Versuch, wenigstens einige dieser Quellen aufzuspüren, offen zu legen und Dämme dagegen zu errichten. Sie zum Versiegen zu bringen dürfte schon schwerer sein - aber auch das muß uns eines Tages gelingen.

Eingangs zeigten wir, welche schwierige Situation 1945 in der damaligen SBZ vorherrschte. Wir zeigten, welche Aufgaben die Partei in der damaligen Lage lösen mußte und wie überbeansprucht und gering an Zahl die entscheidenden Kader mit dem Volk, hatte es nicht gegeben. Diese Kader lebten in einer fortschrittlichen Ideenwelt, die nicht die Ideenwelt der meisten Menschen ihrer Umgebung war. Sie waren also gewissermaßen ideologisch isoliert. Da es überall an Kadern jeder Art mangelte, mußten viele reaktionäre Kräfte von geringerer Bedeutung auf ihren Posten bleiben und nicht wenige hatten schon nach kurzer Zeit die Situation erfaßt und "stellten sich um". Es war die große Stunde von Karrieristen und anderem Gesindel, daß sich schnell an die Rückschüsse der Sieger hing. Nicht wenige haben inzwischen in der DDR beachtliche Positionen - im wahrsten Sinne des Wortes - erklimmen.

Auch die Vereinigung von KPD und SPD zur SED hatte nicht nur positive Wirkungen. Der "Sozialdemokratismus" hatte Einzug in die Partei gehalten. Viele Sozialdemokraten waren in entscheidende Schlüsselpositionen gerückt. Noch gefährlicher aber war das große Heer der vielen kleineren Funktionäre, die zwar gegenüber dem Marxismus-Leninismus Lippenbekenntnisse ablegten, aber ansonsten wie eh und jeh emsig und fleißig reinsten Pragmatismus pflegten. Sie hatten den ganzen opportunistischen, reformistischen und letzten Endes auch revisionistischen Ballast mitgebracht.

Da die meisten und besten Kommunisten in verantwortliche Positionen gerückt waren, andererseits viele ganz reaktionäre und faschistische Elemente ihre Positionen räumen mussten, ging in der Arbeiter- und Bauernklasse der damaligen SBZ ein Umstrukturierungsprozeß vonstatten. Gute Revolutionäre gingen in die Verantwortung und wurden von ihren Aufgaben fast erdrückt, kamen aus der Isolierung und isolierten sich wiederum. Reaktionäre Kräfte wurden zur "Bewährung" in die Arbeiter- und Bauernklasse gedrückt. Ihr Einfluß wirkte sich verheerend aus - wie der 17. Juni 1953 bewies.

Zur gleichen Zeit ging in ganz Deutschland ein gewaltiger Umschichtungsprozeß vonstatten, der ohne Beispiel war, die gesamte Sozialstruktur veränderte und sich im Klassenkampf auswirken musste. Millionen von Umsiedlern aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße kamen auch in die damalige SBZ mitsamt ihren ganzen Ressentiements gegen die Rote Armee, Polen - und Tschechenhaß im Rucksack. Zudem kamen sie aus den rückständigsten Gebieten des ehemaligen Deutschen Reiches und gehörten zumeist zur bäuerlich-kleibürgerlichen Bevölkerung, die besonders an ihrem Besitz hing, und nun der ersten Stunde waren. Eine echte Revolution von unten,

ebenfalls hauptsächlich in die Arbeiterklasse hineingepumpt wurde. Durch die Bodenreform wurden hundertausende deutscher Landarbeiter zu Kleinbesitzern und entwickelten bäuerlich-kleinbürgerliches Denken. Zur gleichen Zeit kehrten Millionen ehemaliger Soldaten der faschistischen Wehrmacht an ihre Arbeitsplätze zurück. Jahrelang Hatten sie als Besatzungssoldaten andere Völker unterdrücken geholfen. Viele waren oft unmittelbar an Verbrechen beteiligt und fast alle waren der faschistischen "Herrenrassen-Theorie" erlegen gewesen. Eirem normalen Arbeitsleben waren sie weitgehend entwöhnt und auch die militärische Diziplin der Faschisten war in den letzten Zeit stark gelockert gewesen, sodass man ohne weiteres gerade bei diesen Menschen von einer gewissen Verwildierung sprechen konnte.

Eine weitere, zahlenmäßig in die Millionen gehende Gruppe stellten die Heimkehrer und insbesondere die sog. "Spätheimkehrer" aus der SU dar. Die Masse von ihnen kam mit starken antisowjetischen, d.h. antikommunistischen Ressentiments beladen nach Hause. Heute wissen wir, daß manche ihrer Kritiken nicht ganz unberechtigt waren und praktisch schon die künftige revisionistische Entwicklung ankündigten. Daß schon damals deutliche Anzeichen einer weitverbreiteten Korruption in der SU sichtbar wurden und manch einen redlich denkenden deutschen Kriegsgefangenen abstieß, wissen wir heute alle und das spricht nicht unbedingt gegen diese Menschen.

Anders war es jedoch mit den sogenannten "Antifa-Leuten" "aus den Kriegsgefangenen-Lager" der SU. Mit diesen Menschen war der Versuch gemacht worden, aus faschistischen Söldnern "Antifaschisten" zu machen. Ein sehr lobliches Unterfangen und in Einzel fällen sogar mit Erfolg. Aber wirklich nur in einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Fällen - wenn wir uns nicht an Zahlen und formalen Willenserklärungen berauschen wollen. Mit falschen Mitteln und Methoden wurde eine gute Sache ins Gegenteil verkehrt. Die heutige revisionistische Entwicklung in der SU und der DDR wurde in diesen Lagern schon vorweggenommen. Wer formale "fortschrittliche" Willenserklärungen abgab, sich "antifaschistisch" gebärdete und zudem noch sein Arbeitssoll übererfüllte, bekam schnell neben den Sonderprämien den Status eines "Antifaschisten" verliehen. Mit diesem Status begann er sich aber grundlegend von allen anderen Kriegsgefangenen zu unterscheiden. Er hatte jetzt den Zugang zu all der vielen kleinen Funktionen der Lagerverwaltung, konnte Brigadier werden und brauchte auf jeden Fall nicht mehr selbst schwer zu arbeiten. Zudem bekam er Sonderzuteilungen an Verpflegung, Kleidung und viele andere Möglichkeiten, sich materielle Vorteile zu verschaffen. Seine Überlebenschancen unter den oft sehr harten Lebensbedingungen im Lager wuchsen. Das hatten natürlich sehr schnell gerade diejenigen unter den Kriegsgefangenen erkannt, die wenig charakterfest, aber dafür um so beweglicher in ihrer "Anpassungsfähigkeit" waren. Also im wesentlichen kleinbürgerliche und bürgerliche Kräfte, die sich im Faschismus und im faschistischen Militärapparat genau so "angepaßt" hatten. Sie hatten in den Lagern alle "Machtpositionen" inne und stellten auch die Masse der "Schüler" auf den "Antifa-Schulen". Während sie in den Lagern selbst sehr oft einen regelrechten Terror entwickelten, waren sie auf den "Antifa-Schulen" natürlich die reinsten Kusterschüler. Auf diesen Schulen selbst wurde mit rein scholastischen Lehrmethoden der unmögliche Versuch unternommen, Marxismus-Leninismus aus der Retorte zu züchten. Die besten Gedächtnisakrobaten und "Meinungsforscher" schnitten natürlich mit den besten Noten ab und eröffneten sich damit die Chance, anschließend die nächsthöhere Stufe einer Schule zu erklimmen - bis zur zentralen Antifaschule in Moskau oder gar als Lehrer.

Damit waren sie dem Lager entronnen und hatten sich gleichzeitig die Startlöcher für eine Karriere in Deutschland gegraben.

Warum müssen wir heute nach so vielen Jahren diese Tatsachen noch einmal in die Erinnerung zurückrufen?

Einfach deshalb, weil diese Elemente heute massenweise, zu Tausenden und Abertausenden, auf allen Ebenen und in nahezu allen Schlüsselstellungen der DDR und auch der KPD in der BRD anzutreffen sind. Sie stellen die Masse der Kader, wurden unter Verletzung der innerparteilichen Demokratie sogleich nach ihrer Rückkehr als hauptamtliche Kräfte in den Parteiapparat kooperiert und standen sehr oft in ihrem ganzen Leben noch keinen Tag an der Maschine.

In der DDR wirkte sich das noch besonders verheerend aus, weil diese Kräfte ihren ganzen Arbeitsstil, ihre scholastischen Lehrmethoden für die gesamte DDR und auch für die KPD der BRD allgemeinverbindlich machten. So ist es in der DDR ganz "Normal", daß derselbe Schüler oder Student, der in der Gesellschaftskunde eine "Zwei" oder gar eine "Eins" nach Hause bringt, der in einer öffentlichen Diskussion sich ungeheuer "fortschrittlich" gebärdet, in seinem Privatleben und in den persönlichen Gesprächen sich völlig bürgerlich gibt und das in extrem entgegengesetzten Auffassungen zum Ausdruck bringt. Große Teile der Jugend sind bereits im grossen Maße korrumpt und leben ständig in einer ideologischen und geistigen Schizophrenie. Sie sind natürlich der beste Nährboden, das beste Mistbeet, auf dem der moderne Revisionismus prächtig gedeihen kann.

Lassen wir es doch mit diesen Aufzählungen zunächst bewenden. Wir wissen auch, daß die Ursachen für diese Erscheinungen zum Teil weit zurückreichen, teils objektiver Art sind und zu einem großen Teil der DDR durch massiven ökonomischen, politischen und militärischen Druck – insbesondere von den Revisionisten der SU – aufgezwungen worden sind. Sicher war die revolutionäre Basis im Volk zu keinem Zeitpunkt so stark oder nur annähernd vergleichbar mit jener der VR China oder der VR Albanien. Für diese Ausgangslage können wir natürlich weder die SED noch die ulbrichtsche Führungs-Clique allein verantwortlich machen. Wofür man sie aber verantwortlich machen muss, das ist, daß sie diesen Zustand noch verschlimmerten, daß sie nichts entscheidendes taten, um die revolutionäre Basis zu erweitern und zu stärken, daß sie die Partei auf den Weg des Revisionismus, auf den Weg der Isolierung vom Volk und auf den Weg der Korruption gebracht haben. Wir müssen sie auch dafür verantwortlich machen, daß sie in Erkenntnis ihrer isolierten Lage durch Nachtrabpolitik und Hinwendung zu den ideologisch zurückgebliebensten Schichten ihre "Massenbasis" erweitern wollten.

Ja man kann sagen, sie sind dabei, das Mistbeet, auf dem der moderne Revisionismus so prächtig gedeiht, zu gegen und zu pflegen und noch ganz neue Sorten und Abarten des Revisionismus zu züchten.

### Die versäumte Kulturrevolution

" Ein Kommunist soll offenherzig, ehrlich und aktiv sein, das Interesse der Revolution muß ihm teurer sein als sein eigenes Leben, er hat seine persönlichen Interessen den Interessen der Revolution unterzuordnen, er soll immer und überall an den richtigen Grundsätzen festhalten und einen unermüdlichen Kampf gegen alle falschen Ideen und Handlungen führen, um so das kollektive Leben der Partei und die Verbindung zwischen Partei und den Massen zu ,

festigen: er muss sich mehr um die Partei und um die Massen kümmern als um die eigene Person, mehr um die anderen Menschen als um sich selbst. Nur dann kann er als Kommunist angesehen werden."

Mao tse tung " Gegen den Liberalismus"

(7.9.37)

Jedem Marxisten-Leninisten ist klar, daß nach dem Sturz der Bourgeoisie und der Änderung der Besitzverhältnisse, die schwierigsten Probleme erst noch gelöst werden müssen. Die Etappe des Sozialismus, die Etappe der Diktatur des Proletariats, ist in jedem Falle notwendig und in ihr muß der neue Typ eines Menschen entstehen, der frei von jedem Egoismus den Kommunismus gestalten kann. Bis es jedoch soweit ist, ist die Frage "Wer - Wen" noch nicht endgültig entschieden, wird der Klassenkampf unter veränderten und schwierigeren Bedingungen sich sogar noch verstärken. In dieser Etappe des Sozialismus herrscht auch noch das Verteilungsprinzip: "Jeder nach seinen Fähigkeiten - Jedem nach seiner Leistung". Jede primitive "Gleichmacherei" würde sich in dieser Etappe schädlich auswirken und zu einer Hemmung der Entwicklung, zu Anarchie führen.

Aber noch gefährlicher wie jede Linksabweichung ist es, diese für die Etappe des Sozialismus richtigen Prinzipien formal, lebensfremd und ihres revolutionären Inhalts beraubt, rein pragmatisch, ohne revolutionäre Zielrichtung anzuwenden.

Entscheidend für die Festigung des Sozialismus und für die Erreichung des Endziels - des Kommunismus - ist die Schaffung eines völlig neuen Menschen, erfüllt mit einem völlig neuen Bewußtsein. Das Bewußtsein entwickelt sich jedoch nicht von selbst. Gilt diese Binsenweisheit grundsätzlich für alle Länder, so für Deutschland und die DDR in besonderem Maße. Wie man dieses neue sozialistische Bewußtsein auf revolutionärer Grundlage entwickelt und ob es überhaupt gelingt, das hängt ganz und allein vom Zustand der Vorhut der Arbeiterklasse, von ihrer Kommunistischen Partei ab. Das hängt aber auch von jedem Kommunisten ab, der in seiner Person schon den neuen, künftigen Menschen verkörpern muß. Er muß Leitbild und Vorbild insbesondere der Jugend sein. Das gilt für jeden Kommunisten jedes Landes. Das gilt aber in besonderem Maße für einen Kommunisten eines sozialistischen Landes, denn erträgt eine noch grösse Verantwortung, sein Versagen wirkt sich noch verhängnisvoller aus. Und das gilt noch mehr für einen deutschen Kommunisten, der in ganz besonderem Maße die Schwerkraft des gesamten schon erwähnten Ballastes seiner Geschichte und seiner Umwelt überwinden muß. Hier in unserem Land - ganz Deutschland - werden an den einzelnen Kommunisten besonders hohe Anforderungen gestellt. Um die Massen - und besonders die Jugend - mitzureißen, muß man selbst vor Leidenschaft brennen, ein Vorbild an Opferbereitschaft, Mut und Prinzipienfestigkeit sein.

In einen Kommunisten in der DDR müste <sup>man</sup> in jeder Hinsicht höhere Ansprüche stellen als an jeden beliebigen anderen Bürger. Ein Funktionär in der DDR, ganz gleich auf welcher Ebene, müsste sich auszeichnen durch Bescheidenheit, zugänglich für jede Kritik und selbtkritisch gegenüber der eigenen Person und den eigenen Handlungen, er müste ständig von den Massen lernen, ohne sich von den negativen Strömungen unter den Massen unterkriegen zu lassen. Aber auch diese negativen Strömungen müste er real und nüchtern zur Kenntnis nehmen und mit großer Entschlossenheit und Überzeugungskraft bekämpfen.

Wie sieht es aber in der Praxis der DDR aus ?

Tatsächlich wird von jedem Funktionär viel verlangt und er muß auch viel leisten. Tatsächlich sind auf ökonomischem Gebiet große Fortschritte erzielt worden und es werden in Zukunft vielleicht noch grössere erzielt werden. Dafür sorgt schon die erweiterte moderne technologische Basis. Schließlich hat die BRD oder Japan ebenfalls eine schnelle, sprunghafte ökonomische Entwicklung durchgemacht und man kann diese Länder doch wohl kaum als sozialistisch bezeichnen. Von den Managern in den kapitalistischen Ländern wird auch viel verlangt, wollen sie ihre einmal erkommnenen und erboxten Positionen erhalten.

Nur behaupten die Revisionisten in der DDR, daß sie den Sozialismus aufbauen und ihre Privilegierten, ihre Manager deshalb soviel bekommen und auch zu beanspruchen haben, weil es dem sozialistischen Verteilungsprinzip entspreche. Das ist aber auch fast das einzige, was die " sozialistischen Manager" von den kapitalistischen unterscheidet.

Wie lebt solch ein " sozialistischer" Manager in der DDR, der zumeist wichtiger Partei-, Wirtschafts - und Verwaltungsfunktionär in einer Person ist ?

Nachdem das Dienstmädchen(die gibt es auch dort noch) ihm das Frühstück bereitet hat, verläßt er seine Villa oder Komfortwohnung. Die Wohnungen werden in der Regel beigestellt, kosten wenig; sie sind für diese speziellen Zwecke besonders komfortabel angelegt, befinden sich zumeist in einer besonderen Lage in einer Umgebung, in der ebenfalls nur ähnliche Wohnungen zu finden sind. Auf ihn wartet in der Regel ein Dienstwagen mit Chauffeur, während sein eigener Wagen seiner Frau, seinen Kindern bzw. seinem eigenen Wochenende vorbehalten bleibt. Zwar arbeitet er dann sehr intensiv, aber sein Arbeits- und Erlebnisbereich unterscheidet sich auch in nichts von dem eines kapitalistischen Managers. Die Frauen dieser Männer sind zumeist noch bürgerlicher. Die wenigsten arbeiten. Zumeist " beschränken" sie sich auf den Haushalt und die "Pflege eines kultivierten Lebens", sowie auf "Repräsentationspflichten". Andere wiederum sind selbst Manager und noch öfter findet man den Typ, der so eine Art Sekretär zur Verwaltung der Interessen des Mannes bzw. der Familie ist. Die Gehälter mit allen anderen finanziellen Einkünften betragen natürlich das mehrfache - oft sogar das 10-bzw. 20-fache eines Arbeitereinkommens. Früher kaufte man seine Lebensmittel - und Bedarfsartikel in internen Läden mit speziellen Ausweisen - mitunter etwas verschämt. Heute geschieht das ganz offen in den "Exquisit"-Läden. Dort kann man sämtliche Spitzenprodukte der DDR, die sonst nur für den Export bestimmt sind, kaufen. Dort gibt es aber auch sämtliche Produkte aus dem kapitalistischen Ausland. Theoretisch kann dort natürlich jeder kaufen - vorausgesetzt, er hat das nötige Geld für die stark überhöhten Preise oder Devisen.

Da die Privilegierten zusammen wohnen, sind natürlich die Schulen, Kindergärten und sonstige soziale und kulturelle Einrichtungen in ihrer Umgebung besonders auserlesen. Schließlich sitzen sie ja an der Quelle des Einflusses und der Beziehungen - und für die Jugend - insbesondere die eigenen Sprößlinge - ist natürlich nichts zu schade. Wie die Privilegierten der 2. Generation, die unter den angeführten Bedingungen aufwachsen, aussiehen und was sie anrichten werden, sich das vorzustellen, dazu bedarf es nicht mehr allzuviel Phantasie.

Damit aber nicht genug. Den Feierabend verbringen diese "Herrschäften" natürlich standesgemäß in entsprechenden Clubs, die für spezielle Zwecke existieren, eine sehr "gepflegte Atmosphäre" besitzen und nur für "Mitglieder" bestimmt sind. Natürlich stehen ausserdem entsprechende Bars u.ä. Einrichtungen zur Verfügung, die jedem westlichen Vergleich standhalten.

Darüber hinaus besitzen diese "Sozialisten" ihre Wochenendhäuser, ihre Segel - oder Motorboote und haben auch sonst noch genügend Gelegenheit, ihren oft nicht billigen "Hobbys" zu frönen.

Solche "wertvolle" Menschen müssen erhalten und gepflegt werden. Schließlich "sorgt man sich um den Menschen" - insbesondere wenn er zu den Privilegierten gehört. Darum gibt es speziell für sie eigene Krankenhäuser, Sanatorien und Urlaubsstätten - damit sie ja nicht mit dem "gewöhnlichen" Volk in Berührung kommen. Aber auch da gibt es noch, entsprechend der Stellung <sup>in</sup> der Hierarchie, Abstufungen. Für die ganz Privilegierten gibt es dann noch extra Stätten, die im Ausland, zumeist in der SU, liegen.

Selbst aus dem höchst alarmierenden Ereignis des 17. Juni 1953 wurde keine ernsthafte Lehre gezogen. Wo wäre die DDR ohne Rote Armee geblieben?

Natürlich hatten die US-Imperialisten mit Hilfe der deutschen Imperialisten und ihrer Lakaien, insbesondere vom Ost-Büro der SPD, diesen konterrevolutionären Putsch geplant und organisiert. Was hinderte aber die führende Partei der Arbeiterklasse in der DDR - die SED - daran, jederzeit mit dieser Möglichkeit zu rechnen, sich auf revolutionärer Grundlage eng mit den Massen zu verbinden und die revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen? Wer konnte sie daran hindern, genauso über das Fühlen und Denken der Massen orientiert zu sein und die Gefahr schon so frühzeitig zu erkennen, daß sie im Keim erstickt werden hätte können? Tatsächlich wurde die Partei und der Staatsapparat völlig überrascht - sie waren von den Massen total isoliert und konnten sich aus eigener Kraft nicht mehr halten. Das ist schmerzlich festzustellen - aber eine durch die Ereignisse bewiesene unumstößliche Tatsache.

Spätestens nach diesen Ereignissen hätten grundätzliche Änderungen erfolgen müssen. Eine umfassende Kulturrevolution unter den Bedingungen der damaligen Verhältnisse in der DDR wäre notwendig gewesen, um getreu den Prinzipien des Marxismus - Leninismus die Partei auf revolutionärer Grundlage zu erneuern und von allen schädlichen Elementen zu säubern. Mit dieser Partei und ihren dann wirklich sich selbstlos aufopfernden revolutionären Kadern hätte man die Arbeiterklasse und das ganze Volk revolutionieren müssen, sich auf wirklich revolutionärer Grundlage mit ihm so verbinden müssen, wie die "Knochen mit dem Fleisch". Nur so wäre es möglich gewesen, vor allen Dingen die Jugend zu gewinnen und zu guten Revolutionären zu erziehen.

Die Entwicklung nahm aber einen anderen Verlauf.

Die Partei begab sich auf die Linie der faulen Kompromisse, auf die Linie der Nachtrabpolitik. Darüber täuscht auch nicht hinweg, daß die Partei sich zunächst von den schlimmsten Kapitulanten trennte. Man schaute gebannt wie ein schlachtreifes Kaninchen auf die mit Dollarhilfe prosperierende BRD. Man sah nur noch die Lösung aller Probleme in der Lösung der ökonomischen Frage. Die ideologischen und politischen Fragen wurden immer mehr durch die Überbetonung der ökonomischen Fragen in den Hintergrund gedrängt. Das Prinzip des materiellen Anreizes wurde so hochgezüchtet und als "sozialistisches Leistungsprinzip" so weitgetrieben, daß die Korrumpierung

grosser Teile des Volkes schon zur Tatsache geworden ist. Natürlich ging die Rechnung der modernen Revisionisten nicht ganz auf. Große Teile der Bevölkerung und insbesondere die jungen und im Arbeitsprozeß stehenden Menschen wurden sehr schnell ein Opfer dieser im Grunde genommen konterrevolutionären Orientierung. Sie folgten dem Prinzip des materiellen Anreizes auf ihre Weise und strömten in Massen in die kapitalistische Bundesrepublik. In wenigen Jahren waren es über 3 Millionen. Die Masse von ihnen war selbst nach ihren eigenen und den Aussagen der westdeutschen Staatsbehörden, einzig und allein dem ökonomischen Anreiz gefolgt. Sie versprachen sich in der BRD im Moment eben grössere materielle Vorteile. Sie waren also korrumptiert - aber von wem? Nicht wenige unter ihnen gehörten zu den enttäuschten jungen Menschen, die oft in den ersten Jahren des sozialistischen Aufbaus in der DDR begeistert mitgemacht und auch Opfer auf sich genommen hatten. Sie waren im Grunde genommen von der "Entartung des Sozialismus" in der DDR enttäuscht, beteiligen sich in der BRD sehr oft aktiv an den Kämpfen der Arbeiterbewegung und der Studenten und zählen sich selbst zu einem grossen Teil zur sog "heimatlosen Linken". Waren alle diese ehemaligen DDR-Bürger in der Vergangenheit für die Arbeiterklasse in der BRD eine ernste Belastung und drückten ihr Niveau noch mehr, so hat sich das inzwischen gewandelt und zum Teil ins Gegen teil verkehrt.

Anders die Auswirkungen in der DDR selbst. Der große Abfluß arbeitsfähiger Bevölkerung bewirkte eine Umschichtung der gesamten Bevölkerungsstruktur, zum Nachteil der DDR, und führte in der letzten Konsequenz zu einer katastrophalen wirtschaftlichen Lage. Die Revisionisten drohten in den eigenen Schlingen gefangen zu werden. Sie sahen nur noch einen Ausweg - den Bau der Mauer. Es gibt für einen aufrechten Marxisten-Leninisten kaum ein beschämenderes Beispiel in der deutschen Geschichte, daß sich ein "Arbeiter - und Bauernstaat" auf deutschem Boden durch eine Mauer im buchstäblichen Sinne des Wortes isolieren muß, damit ihm seine eigenen Arbeiter, Bauern und Studenten nicht fortlaufen.

Natürlich wirkte sich der Mauerbau in ökonomischer Hinsicht sehr, vorteilhaft aus und wird sich auch in Zukunft so auswirken. Natürlich streben die Menschen in der DDR genau wie in der BRD nach materiellen Vorteilen und nehmen diese tatsächlich auch in steigendem Maße zur Kenntnis. Natürlich tolerieren sie schon aus diesem Grunde ihre führende revisionistische Ulbricht-Clique.

Was hat das alles aber mit Sozialismus zu tun?

Kann man die gegenwärtige Entwicklung in der DDR nur noch als tragisch bezeichnen, so wird die Zukunft für manch einen ehrlichen Kommunisten noch böse Enttäuschungen bereit halten.

Inzwischen ist nämlich die 2. Generation von Technokraten, "Spezialisten", Bürokraten und Apparatschiks herangewachsen. Und die ist weit schlimmer noch als die 1. Generation - vor allen Dingen ist sie perfekter und trägt schon stärkere Züge einer neuen Klasse. Sie kommen zumeist von der Schulbank direkt in ihre Führungspositionen und haben zum Volk, zur Arbeiter - und Bauernklasse noch weniger Verbindung wie ihre Vorgänger. Sie kennen keine Klassen solidarität im Geiste des proletarischen Internationalismus, körperliche Arbeit ist für sie eine "Ermiedrigung" und für ihre eigene Person auch "unökonomisch". Für sie zählen nur Produktionsergebnisse, taktische politische Vorteile und nicht zuletzt ihre eigenen persönlichen Vorteile. Sie sind die Träger einer neuen konterrevolutionären, bourgeois Entwicklung in der DDR mit neuen Machtbeziehungen zu den Produktionsmitteln.

Sie können keinen Beitrag mehr zur Lösung der nationalen Frage und zum Sieg des Sozialismus in Deutschland leisten. Ohne ihren Sturz und ohne ihre Beseitigung ist der Sozialismus in der DDR für eine ganz erhebliche Zeitspanne zurückgeworfen. Darüber hinaus sind sie ein ernstes Hindernis zur Erkämpfung eines einheitlichen sozialistischen Deutschlands.

Die Arbeiterklasse in der BRD und alle anderen unterdrückten Schichten in der BRD sind für sie nur ein Fall zu Fall zu benutzender aussenpolitischer Faktor, um ihre eigenen machtpolitischen und egoistischen Pläne zu verwirklichen. Wie oft wurden schon aufrechte und gutgläubige westdeutsche Kommunisten diesen Plänen kaltblütig geopfert. Wie oft verwechselte schon mancher junge und unerfahrene Genosse, der ihren Anweisungen blindlings folgte, politische Arbeit mit nachrichtendienstlicher Tätigkeit und fügte damit unserer Bewegung großen Schaden zu.

Welche Schlußfolgerungen drängen sich den Marxisten-Leninisten in Westdeutschland auf?

Wir wissen, welche große Rolle die DDR in der Vergangenheit als staatliche Basis für den Sozialismus in ganz Deutschland spielte. Jetzt gilt es aber, die gegenwärtige und völlig veränderte Situation zu erkennen und mit allen Illusionen über die DDR aufzuräumen.

Wir Kommunisten in der BRD wissen auch um die sehr starken Bindungen, die es zwischen SED und KPD gibt. Sehr einseitige Bindungen! Daß dabei schon lange die Prinzipien der Gleichberechtigung und natürlich auch des proletarischen Internationalismus genauso wie das Prinzip des demokratischen Zentralismus verletzt worden sind, ist uns allen bekannt und auch durch die Illegalität nicht zu entschuldigen.

Auch alle Hinweise auf unsere Illegalität und die vielleicht bald erreichte Legalität entschuldigen nicht, daß die ideologische Auseinandersetzung mit dem modernen Revisionismus in der KFD kaum richtig begonnen hat. "Einheit um jeden Preis" ist keine Einheit. Eine legale KPD, die sich selbst kastriert hat und dem Klassengegner erst ihre eigene Ungefährlichkeit und Harmlosigkeit für das bestehende System nachweisen muß, ist völlig überflüssig und sogar sehr schädlich. Natürlich ist es notwendig, daß die Marxisten-Leninisten eine neue Plattform ausarbeiten müssen. Aber kommt diese von selbst als "Himmelsgeschenk"? Muß man erst mit der Auseinandersetzung warten, bis die Plattform da ist?

Wir haben schließlich unsere stärkste Waffe in Gestalt der marxistisch-leninistischen Theorie und vor allen Dingen die Lehre Mao Tse-tungs, die den Marxismus-Leninismus der Gegenwart verkörpert. Wir haben auch noch die Deklarationen der kommunistischen- und Arbeiterparteien von Moskau und Bukarest, die den Revisionismus als gegenwärtige Hauptgefahr klar beim Namen nannten. (Aber auch in diesen Deklarationen dürfen einige Mängel nicht übersehen werden.) Wir haben aber auch die alten Dokumente der KFD und auch der SED, von denen viele noch sehr brauchbar sind.

Die Marxisten-Leninisten der BRD müssen zur Offensive übergehen.

Bisher bestand für jeden Marxisten-Leninisten die revolutionäre Pflicht, konsequent die Positionen des Marxismus-Leninismus - seine Reinheit - gegen die Schlammflut des modernen Revisionismus zu verteidigen. Das wird auch in alle Zukunft notwendig sein.

Genügt das aber?

Nein!

Es genügt nicht mehr, sich nur in endlosen Debatten mit eingefleischten Revisionisten oder korrupten Apparatschiks herumzuschlagen.

Das hilft höchstens den Revisionisten, jeder Auseinandersetzung auf breiterer Front aus dem Wege zu gehen, die einzeln auftretenden Marxisten-Leninisten zu isolieren und sie unter Umständen noch durch rein pragmatische Arbeit zu beschäftigen und sie so letzten Endes noch vor den revisionistischen Karren zu spannen.

Anderseits gilt es aber sich vor Provokateuren, Abenteurern und getarnten Klassenfeinden zu schützen. Revolutionäre Wachsamkeit ist erstes Gebot - darf aber nicht in engem muffigen Mißtrauen enden.

Es genügt auf die Dauer nicht mehr, daß die einzeln auftretenden Marxisten-Leninisten sich darauf beschränken, isoliert zu bleiben. Auch die ersten kleineren Zusammenschlüsse zu örtlichen Gruppen werden in Zukunft nicht mehr ausreichen. Ebensowenig wird es in Zukunft genügen, sich nur auf die Herausgabe des einen oder anderen marxistisch-leninistischen Blättchens - wie es z.B. u.a. auch unsere "Spartakusbriebe" darstellen - zu beschränken.

Was notwendig ist, das ist der Zusammenschluß von Marxisten-Leninisten zu örtlichen Gruppen, in denen der eine den anderen persönlich kennt. Dieser Zusammenschluß muß sowohl innerhalb wie auch außerhalb unserer KPD erfolgen. Mögen die Revisionisten zetern und schreien. Mögen sie uns "Spalter", "Fraktionsmacher", "Chinesen", "Albaner", "Dogmatiker" oder "Scktierer" nennen - wir wissen, wer die wirklichen Spalter sind und wer den Marxismus-Leninismus verraten hat. Uns ist die Partei kein Selbstzweck - und darf es nie werden. Nur eine mit der Theorie des Marxismus-Leninismus ausgerüstete Partei ist ein scharfes Schwert. Eine revisionistische Partei ist jedoch noch viel weniger wert als ein alter abgetragener Hut.

Nur durch einen besseren organisatorischen Zusammenschluß kann es uns gelingen, in die ideologische Offensive auf breiter Front überzugehen und den Revisionisten in - und ausserhalb der Partei bedeutend geschlossener und wirkungsvoller entgegenzutreten. Bei dieser Auseinandersetzung darf der Revisionismus in der DDR nicht geschont werden. Nur durch unsere konsequente und entschlossene Entlarvung des modernen Revisionismus in der DDR können wir auch den Revisionisten in der KPD entscheidende Schläge versetzen und unsere eigene revolutionäre Position stärken. Gleichzeitig leisten wir auf diese Art den Marxisten-Leninisten in der DDR die wirksamste Hilfe - verteidigen somit den Sozialismus in der DDR, der von der Ulbricht-Clique in der SED verraten wird.

Darüber hinaus gilt es insbesondere, die Lehre Mao-Tse-tungs schöpferisch auf deutsche Verhältnisse - insbesondere auf die Verhältnisse in der BRD - anzuwenden. Es gibt genügend legale Möglichkeiten, sich mit der Lehre Mao Tse-tungs vertraut zu machen. Nutzen wir sie!

Dennoch wird all das nicht ausreichen, unsere Wirkungskraft entsprechend zu verstärken. Wir brauchen in der BRD ein großes überregionales Bindeglied, ein gemeinsames Forum. Das kann unter den Bedingungen der Illegalität nur eine überregionale Zeitung sein. Diese Zeitung muß entsprechen: Lenins Rat unser kollektiver Propagandist, Agitator und nicht zuletzt Organisator werden. Dieses gemeinsame Sprachrohr muß es uns ermöglichen, f. gründlicher und rückhaltloser, offener Sprache mit den Revisionisten abzurechnen und eine neue gemeinsame marxistisch-leninistische Plattform zu erarbeiten.

Auf dieser Grundlage aufbauend wird es uns möglich werden, zu prüfen, ob unsere KPD noch zu retten ist.

Danach wird es uns möglich sein, auf dieser Grundlage eine entsprechende Strategie und davon abgeleitet eine entsprechende Taktik zu entwickeln.

Viel Zeit dürfen wir nicht verlieren. Gehen wir darum ans Werk und beschleunigen wir den ganzen Prozeß.

Kämpfen wir !

Kämpfen wir für die Reinheit des Marxismus- Leninismus !

Kämpfen wir für die schöpferische Anwendung der Lehren

Mao Tse-tungs, des größten Marxisten - Leninisten der Gegenwart !

Verteidigen wir die DDR gegen Imperialismus und modernen Revisionismus !

Kämpfen wir für ein einheitliches sozialistisches Deutschland !

Kämpfen wir gegen den US-Imperialismus und seine treuesten Verbündeten und Statthalter in Europa - die deutschen Imperialisten !

Greifen wir die Imperialisten in ihrer Basis an, zerschlagen wir ihre 5. Kolonne in den Reihen der Arbeiterklasse - die modernen Revisionisten !

Betrachten wir uns als Teil der revolutionären Weltbewegung aller Völker und aller Länder - beweisen wir tatkräftige Solidarität besonders mit dem tapfer kämpfenden vietnamesischen Volk !

Kämpfen wir für org. Zusammenschluß und für unsere gemeinsame Zeitung !

RADIO TIRANA SENDET IN DEUTSCHER SPRACHE

UHRZEIT	MITTELWELLE	KURZWELLE
6,00 - 6.30	215 m	41 m, 50 m
14.30 - 15.00	-	41 m, 32 m
16.00 - 16.30	-	41 m, 32 m
18.00 - 18.30	-	41 m, 32 m
19.00 - 19.00	-	41 m, 50 m
21.30 - 22.00	215	41 m, 50 m
23.00 - 23.30	206	41 m, 50 m

RADIO PEKING

in deutscher Sprache

MEZ	Meterbänder
19.00 - 20.00	42,8 42,4 25,7 24,8
21.00 - 22.00	43,9 42,6 24, 9

# SPARTACUS

Nr. 4/5

November/Dezember 1967

Stimme der Marxisten-Leninisten in der KPD von NRW

50 JAHRE -

GROSSE SOZIALISTISCHE

OKTOBERREVOLUTION

NOVEMBERREVOLUTION 1918

ZWEI REVOLUTIONEN -

ZWEI WEGE

Mao Tse-tung

zur Oktober-Revolution :

"Der erste imperialistische Weltkrieg und die Oktoberrevolution - die erste siegreiche sozialistische Revolution - haben den ganzen Verlauf der Weltgeschichte geändert und eine neue Epoche der Weltgeschichte eingeleitet."

" Die Oktoberrevolution hat für die Befreiung aller Völker unbegrenzte Möglichkeiten und einen realistischen Weg erschlossen; sie hat eine neue revolutionäre Front der Erhebungen gegen den Weltimperialismus gebildet, die von den Proletariern im Westen über die russische Revolution bis zu den unterdrückten Nationen im Osten reicht."

" Der Weg der Oktoberrevolution ist im Grunde genommen der hell erleuchtete gemeinsame Weg für den Fortschritt der ganzen Menschheit."

" Die Sowjetunion war der erste sozialistische Staat, und die KPdSU wurde von Lenin gegründet.

Obwohl nun die Führung in der sowjetischen Partei und im Staat von den Revisionisten usurpiert wurde, möchte <sup>ih</sup> allen Genossen raten, an der Überzeugung festzuhalten, daß die breiten sowjetischen Volksmassen, die breite Masse der sowjetischen Parteimitglieder und der Funktionäre gut sind, daß sie für die Revolution sind und daß die revisionistische Herrschaft nicht lange dauern wird."

Mao Tse-tung:

"Revolutionäre Parteien und Völker können sich nur dann stärken, die Reife erlangen und den Sieg sicherstellen, wenn sie immer wieder aus positiven und negativen Beispielen lernen, Vergleiche ziehen und Gegenüberstellungen machen.

Jene, die die Rolle eines Lehrmeisters im negativen Sinn geringsschätzen, sind keine konsequenten dialektischen Materialisten."

## ZWEI REVOLUTIONEN - ZWEI WEGE

Sicher ist es ein Zufall, daß zwei wichtige Ereignisse wie die Große Sozialistische Oktoberrevolution in Rußland und die deutsche Novemberrevolution kalendermäßig fast auf den gleichen Tag fallen, auf den 7. und 9. November. Aber so grundverschieden beide Revolutionen in ihrem Wesen und ihren Resultaten auch sind, so besteht doch ein sehr enger Zusammenhang zwischen beiden. Beide Revolutionen sind nicht nur aus dem imperialistischen Kriege hervorgegangen und haben ihn beendet, sondern die deutsche Novemberrevolution ist auch die unmittelbare Auswirkung des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution 1917.

Als am 9. November 1918 die deutschen Arbeiter und Soldaten durch ihren Aufstand die Monarchie stürzten und dem Kriege eine Ende machten, hatten ihnen dafür die russischen Arbeiter, Bauern und Soldaten unter der Führung der Partei Lenins und Stalins schon ein Jahr früher das große Beispiel gegeben.

Die sozialistische Oktoberrevolution leitete den Zusammenbruch des Weltkapitalismus ein - daran ändert auch der zweitweilige Rückschlag durch den Machtantritt einer Revisionistenclique in der SU nichts. Das Sowjetvolk kann auch heute noch stolz darauf sein, daß es sein Land war, in dem solch eine große Revolution siegte.

W.I. Lenin schrieb :

"... wir haben das Recht, stolz zu sein, und wir sind stolz darauf, daß uns das glückliche Los zugefallen ist, den Aufbau des Sowjetstaates zu beginnen, hiermit eine neue Epoche der Weltgeschichte einzuleiten, die Eposche der Herrschaft der neuen Klasse, die in allen kapitalistischen Ländern unterdrückt ist und die überall zu neuem Leben, zum Sieg über die Bourgeoisie, zur Diktatur des Proletariats, zur Erlösung der Menschheit vom Joch des Kapitals, von den imperialistischen Kriegen vorwärtschreitet."

Ganz anders war die Situation in Deutschland.

Die Novemberrevolution 1918 endete mit einer folgenschweren, Niederlage für die deutsche Arbeiterklasse.

Es ist eine bis heute noch nicht überwundene Besonderheit in der deutschen Geschichte, daß das deutsche Volk 1918/19 eine aus objektiven Gründen unvermeidlich und vorauszusehende Revolution durchlebte, ohne daß die zur Führung berufene Arbeiterklasse eine Partei mit einem den geschichtlichen Aufgaben entsprechenden taktischen Programm besaß. Ja die deutsche Arbeiterklasse besaß zu diesem Zeitpunkt überhaupt keine revolutionäre Partei, die auch nur annähernd ihren Aufgaben gewachsen sein konnte.

Hat die deutsche Arbeiterklasse versagt?

Immer wieder hört man, die Arbeiterklasse in Deutschland, "die Masse" habe "versagt". Danach hat angeblich die Arbeiterklasse in vielen historischen Situationen in Deutschland versagt. Sie hätte im August 1914, in der Novemberrevolution, bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919, beim Kapp-Putsch, in der politischen Krise 1923, beim Sieg des Faschismus 1933 usw. "versagt."

Tatsächlich muß jedes Volk die Folgen historischer Versäumnisse tragen. Von der Verantwortung dafür, daß es aus politischem Unverständnis von reaktionären und verräterischen Kräften gegen seine eigenen Interessen mißbraucht wird, kann kein Volk freigesprochen werden. In diesem Sinne entfällt auf die Arbeiterklasse als der entscheidenden gesellschaftlichen Kraft der wichtigste Anteil geschichtlicher Verantwortung. Es heißt jedoch die Frage der Verantwortung unzulässig vereinfachen und verwirren, wenn der Vorwurf des "Versagens der Arbeiterklasse" von denen erhoben wird, die an der Spitze der Partei der Arbeiterklasse standen. Das hieße Ursache mit Wirkung zu verwechseln. Wie die Partei als Vortrupp der Klasse ihre Fehler nicht der gesamten Klasse aufbürden kann, so darf die vom Vertrauen der Parteimitglieder getragene Schicht der Parteiführung ihr theoretisches Unvermögen,

ihren Mangel an Konsequenz, an Fähigkeit zur Analyse, an taktischem Geschick und an geschichtlicher Voraussicht oder das antisozialistische Wesen ihrer Politik nicht hinter der bequemen Erklärungsweise verstecken, die Arbeiterklasse oder die Parteimasse habe versagt. In der Terminologie Marx', Engels', Lenin, Stalin oder Mao Tse-tungs gibt es nirgendwo etwas, das dem Gerede vom "Versagen der Massen" ähnlich wäre. Das erste Wort jeder vom marxistisch-leninistischen Standpunkt geübten Kritik kann nur Selbstkritik sein.

#### Marx und Engels wiesen den Weg der Revolution

Marx und Engels haben in ihrem arbeitsreichen Leben nicht nur den wissenschaftlichen Sozialismus erarbeitet, sondern als Philosophen und Revolutionäre alle Kraft darauf gerichtet, die Arbeiterklasse in den Stand zu versetzen, ihre historische Rolle des Sturzes des Kapitalismus und der Errichtung der sozialistischen Gesellschaft zu erfüllen.

Marx und Engels lehrten, daß die Arbeiterklasse nur siegen kann, wenn sie von einer revolutionären Kampfpartei geführt wird. Deshalb haben sie neben ihrer großen wissenschaftlichen Arbeit eine umfangreiche praktische Arbeit bei der Schaffung von revolutionären Arbeiterparteien in Europa und Amerika bewältigt.

Bereits vor der Revolution 1848 schufen sie im schärfsten Kampf gegen die utopischen Sozialisten den "Bund der Kommunisten", der allerdings nur der erste Versuch in dieser Richtung war.

Als jedoch die bürgerliche Revolution des Jahres 1848 vor der Tür stand, entwickelten Marx und Engels ein auf gründlicher Analyse der Klassenbeziehungen fußendes Programm, von dem Engels 36 Jahre später sagte, daß noch niemals ein taktisches Programm sich so bewährt habe wie dieses. Marx' und Engels' kritische Untersuchungen der revolutionären Ereignisse in Frankreich und Deutschland dienten dem Zweck, der Arbeiterklasse ein Erfahrungserbe zu vermitteln, das ihr bei der Erfüllung ihrer geschichtlichen Aufgaben als Rüstzeug unentbehrlich war und auch heute noch ist.

Lenin hat diese Schätze verwertet, weiterentwickelt und auf die Strategie und Taktik in den russischen Revolutionen genial angewandt. Die Taktik in der russischen Revolution von 1905 und die Lehren der "Generalprobe" wurden mit eiserner Konsequenz nach jeder Richtung hin gegen alle antimarxistischen Abweichungen durchgekämpft und bildeten die Voraussetzungen für den Sieg in der Grossen Sozialistischen Revolution des Jahres 1917.

#### Der Weg des Revisionismus ist der Weg der Niederlage

Obwohl das Erbe von Marx und Engels und die Erfahrung der russischen Revolution vorlag, stand die deutsche Arbeiterklasse unvorbereitet vor ihrer geschichtlichen Prüfung. Zwar war mit maßgeblicher Hilfe von Marx und Engels im Jahre 1869 auf dem Kongreß in Eisenach die erste deutsche sozialistische Massenpartei - die SPD - gegründet worden. Neben dieser Partei bestand aber bereits seit 1863 der von Lassalle gegründete "Allgemeine deutsche Arbeiterverein". Während die "Eisenacher" sich von der von Marx und Engels begründeten Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus leiten ließen, traten die Lassallianer mit einem eindeutig antimarxistischen Programm auf.

Worin bestanden die falschen Ansichten Lassalles ?

Lassalle war im Gegensatz zu Marx und Engels Anhänger und Verfechter des philosophischen Idealismus. Er leugnete die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes und erweckte die Illusion von der "Möglichkeit des friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus" ohne revolutionären Sturz der bürgerlichen Staatsmacht und ohne die Errichtung der Diktatur des Proletariats, deren unabdingte Notwendigkeit Marx und Engels schon in den Fünzigerjahren erkannt hatten. Lassalle versuchte den Arbeitern glauben zu machen, daß mit Hilfe des Erzreaktinärs Bismarck auf dem Wege über Produktionsgenossenschaften der Kapitalismus überwunden werden könne.

Marx und Engels führten gegen Lassalle und den Lassalleanismus einen entschiedenen Kampf. Dennoch hielten sich die Ansichten Lassalles noch sehr lange in der deutschen Arbeiterbewegung und erleichterten in der Folge das Eindringen des Opportunismus und Revisionismus in die revolutionäre deutsche Arbeiterbewegung. Gegenwärtig erleben wir in der BRD eine regelrechte Lassalle-Renaissance.

Im Jahre 1875 vereinigten sich die "Eisenacher" und "Lassallaner" auf einem gemeinsamen Kongreß in Gotha. Auf diesem "Vereinigungskongreß" nahm die vereinigte Partei ein neues Programm an. Dieses Programm war jedoch in theoretischer und politischer Hinsicht völlig unbefriedigend, machte große Zugeständnisse an die "Lassallaner" und stellte somit gegenüber dem Eisenacher Programm einen grossen Rückschritt dar, von dem sich die Partei nie mehr richtig erholtete.

Marx und Engels nahmen sofort den Kampf gegen diese "Einheit um jeden Preis" auf. Ihre "Kritik am Gothaer Programm" und ihre "Handglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei" gehören zu den hervorragendsten Werken des wissenschaftlichen Sozialismus im Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus.

Marx und Engels wiesen in diesen Schriften darauf hin, daß - obwohl jeder Schritt wirklicher Bewegung wichtiger ist als ein Dutzend Programme - der von den "Eisenachern" begangene "Prinzipienschacher" völlig unzulässig sei.

Der wichtigste Punkt der schaffen Kritik von Marx am Gothaer Programm richtete sich gegen die völlige Entstellung der marxistischen Lehre vom Staat. Im Gothaer Programm wurde von der Schaffung eines "Volksstaates" gesprochen und "freiheitliche" Grundlagen des Staates gefordert. Marx kritisierte mit grosser Leidenschaft, daß eine solche Darstellung das Wesen des Staates verschleiert und durch solch eine Darstellung der Klassencharakter des Staates vertuscht wird.

Gleichzeitig entwickelte Marx bei seiner "Programmkritik" seine genialen Gedanken von der Rolle der Diktatur des Proletariats bei der Schaffung der kommunistischen Gesellschaft weiter.

K. Marx schrieb in seiner "Kritik des Gothaer Programms":

" Zwischen der kapitalistischen und kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann, als die revolutionäre Diktatur des Proletariats ".

Der opportunistische und revisionistische Charakter des "Gothaer Programms" bot sozusagen die Grundlage für das massenweise Ein- dringen kleinbürgerlicher Ideen in die führende Partei der deut- schen Arbeiterklasse. Aber auch diese Konzessionen an den Klassen- gegner konnten die Partei nicht vor dem " Sozialistengesetz" retten. In dieser Zeit der Illegalität bahnte sich vor allen Dingen auf unterer Ebene ein gewisser ideologischer und auch organisatorischer Gesundungsprozeß an. Das erkannte auch der Klassengegner und er war klug genug, seinen " Irrtum" einzusehen, die révolutionären Kräfte in der Partei aufzuhalten und darum die Partei wieder schleunigst zu " legalisieren".

Als unmittelbare Folge dieses Kampfes unter den Bedingungen der Illegalität wurde 1891 in Erfurt ein neues Programm angenommen. Da Marx inzwischen verstorben war, nahm Engels allein den Kampf gegen den Opportunismus auf.

Engels leugnete nicht, daß das Programm von Erfurt sich in gewisser Hinsicht vorteilhaft vom "Gothaer Programm" unterschied. Er schrieb aber schon über den Entwurf in einem Brief an Kautsky am 29.6.1891, daß es notwendig wäre:

"... auf den friedfertigen Opportunismus ... und das frisch- fromm - fröhlich -freie 'Hineinwachsen ' der alten Sauerei 'in die sozialistische Gesellschaft ' loszuhausen".

Das "Erfurter Programm" erweckte Illusion, als ob in Deutschland ein " friedliches Hineinwachsen in den Sozialismus" auf parlamen- tarischen Wege möglich sei. Wie zählebig diese Illusion ist, be- weist die Linie der modernen Revisionisten in der KPD, die sich im Kern der Sache nicht von den klassischen deutschen Revisionisten unterscheiden und genau wie diese den " friedlichen parlamentari- schen Weg auf dem Boden des Grundgesetzes der BRD" predigen.

Engels jedenfalls geißelte diese schädliche Illusion über einen " friedlichen Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus in Deutsch- land". Im Deutschland Bismarcks, in dem der Reichstag nach einem treffenden Ausspruch von Wilhelm Liebknecht " nur das Feigenblatt für den Absolutismus" war, die friedliche Entwicklung zum Sozialis- mus verkünden, hieß - wie Engels sagte -"dem Absolutismus das Feigenblatt abnehmen und sich selbst vor die Blöße binden..."

Ist der heutige Bundestag - wie jedes Parlament in einem kapitali- stischen Staat - nicht das Feigenblatt zur Verhüllung der nackten Diktatur der Bourgeoisie ?

Ein solches Verhalten bezeichnete Engels ganz entschieden als opportunistisch:

" Dies Vergessen der großen Hauptgesichtspunkte über den augenblicklichen Interessen des Tages, dies Ringen und Trachten nach dem Augenblickserfolg, ohne Rücksicht auf die späteren Folgen, dies Preisgeben der Zukunft der Be- wegung um der Gegenwart der Bewegung willen mag ehrlich gemeint sein, aber Opportunismus ist und bleibt es, und der 'ehrliche' Opportunismus ist vielleicht der gefähr- lichste von allen".

(F.Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programm- entwurfs 1891 )

Engels' Warnungen wurden jedoch nicht berücksichtigt und oft genug in der deutschen Partei totgeschwiegen. Nach Engels' Tod traten die Revisionisten noch offener und unverhüllter in der Partei auf.

Den rechten opportunistischen Flügel, der sich immer deutlicher herausbildete, ließ man nicht nur gewähren, sondern führende Revisionisten beherrschten allmählich die Partei. Die Revisionisten Bernstein, Vollmar und David traten ganz offen für eine "Überprüfung" der Grundthesen des Marxismus ein. Die "Theorien" Bernsteins führten die Partei auf den Weg des Reformismus, den Weg der "friedlichen Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie", auf den Weg des Verrats. Danach sollte die Entwicklung des Kapitalismus nicht in der Linie der Verschärfung seiner Widersprüche verlaufen, sondern in der Linie ihrer zunehmenden Abschwächung. Nicht Zuspitzung der Klassengegensätze, sondern ihre Milderung und Abstumpfung wurden vorausgesagt. Nicht auf anwachsende Reaktion deuteten angeblich die Tatsachen, sondern auf das Hineinwachsen des Kapitalismus in den Sozialismus aus ökonomischen Gründen und auf dem Wege friedlicher Demokratisierung (Bernstein: Voraussetzungen des Sozialismus, 1899).

Aus alldem wurde der Schluß gezogen, die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse sei zur inhaltlosen Phrase geworden und die führende Partei der Arbeiterklasse müsse eine "sozialistische" Reformpartei werden. Das war die völlige Preisgabe des Marxismus, die Verlängerung der bürgerlichen Front ins Lager der Arbeiterklasse. Die auf Klassenzusammenarbeit ausgerichtete Praxis insbesondere der revisionistischen Gewerkschaftsführer und der Parteibürokratie entsprach der Theorie des Revisionismus.

Es ist mehr als interessant, wie die modernen Revisionisten nach zwei Weltkriegen, vielen grossen Revolutionen und erfolgreich geführten Befreiungskriegen, den totalen Bankrott der Theorien ihrer geistigen Stammväter ignorieren, getreu der Feindschaft gegen Kritik und Selbstkritik, die immer ein Ausdruck der Schwäche und ein Merkmal der Opportunisten aller Länder und aller Zeiten ist.

In Deutschland führte der Sieg des Revisionismus in der führenden Partei der Arbeiterklasse zur ideologischen Entwaffnung der gesamten Arbeiterklasse.

Bernstein selbst brachte diese Haltung zum Ausdruck in seiner Hauptparole: "Die Bewegung ist alles, das Endziel ist nichts." Das bedeutete nichts anderes als den Verzicht auf den revolutionären Kampf um die Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse.

Das Versagen der deutschen Linken im Kampf gegen den Revisionismus werden in den künftigen Aufsätzen noch gründlicher und sehr selbstkritisch untersucht. Das sei aber jetzt schon in diesem Zusammenhang gesagt, daß sie es versäumten, unter Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht den organisatorischen Bruch mit den Revisionisten zu vollziehen.

So konnte es geschehen, daß 1914, zu einem Zeitpunkt, wo die imperialistischen Gegensätze auf äußerste zugespitzt waren und der deutsche Imperialismus den I. Weltkrieg vom Zaune brach, an der Spitze der deutschen Arbeiterklasse keine revolutionäre Kampfpartei stand.

Die damals führende Partei der deutschen Arbeiterklasse ging am 4. August 1914 offen in das Lager des deutschen Imperialismus über, stimmte im Parlament für die Kriegskredite und erklärte sich für die Unterstützung des imp. Krieges bis zum Siege. Das war die konsequente Entwicklung der revisionistischen Theorie und Praxis der Klassenharmonie und brachte Millionen werktätiger Menschen der ganzen Welt den Tod.

Zwar nahmen Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit einer kleinen Gruppe der deutschen Linken sofort den Kampf gegen den verräderischen Parteivorstand auf. Es war jedoch schon zu viel Zeit verloren worden. Und selbst jetzt noch fehlte bei ihnen die letzte Konsequenz. Auch in dieser Situation vermochten sie sich nicht völlig von den Revisionisten zu trennen und eine neue, notwendig gewordene revolutionäre Partei der Arbeiterklasse wenigstens noch in letzter Minute aufzubauen.

Die Gründung der KPD erfolgte erst, als die Novemberrevolution in ihren letzten Zuckungen lag und kaum noch etwas zu retten war.

Lenin und Stalin schufen die Partei Neuen Typus - das entscheidende Instrument zur Erringung des Sieges in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Die Ablösung der freien Konkurrenz durch die Monopole, die Verschärfung der Klassengegensätze durch die Diktatur des Monopolkapitals und der Kampf der imp. Großmächte um die Neuauflteilung der Welt, bedeutete, wie Lenin lehrt, daß der

" Imperialismus der Vorbereitung der sozialen Revolution des Proletariats ist", daß es gerade infolge dieser Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus zu imp. Kriegen kommt, die die Kräfte des Imperialismus schwächen und es möglich machen, die Front des Imperialismus an dem Punkt zu durchbrechen, der sich als der schwächste erweist."

Lenin erkannte, daß die Periode des Imperialismus die Periode des sterbenden Kapitalismus ist und daß damit die Periode gewaltiger Klassenkämpfe, Kriege und Revolutionen begonnen hat. Darum erklärte er weit vorausschauend und unermüdlich der Vorhut der Arbeiterklasse, daß es nunmehr darauf ankommt, eine revolutionäre Kampforgанизierung zu schaffen, die fähig ist, die Arbeiterklasse zur Erstürmung der kapitalistischen Festung zu führen. Lenin konzentrierte seine ganze Kraft auf die Schaffung solch einer Partei und im Laufe des Kampfes entwickelte er das ganze Gebäude der Lehre von der Partei Neuen Typus, das für jeden wahrhaften Marxisten-Leninisten auch heute noch von solch ungeheurer Bedeutung ist.

Die Parteien der II. Internationale, die vom Opportunismus zerfressen, mehr und mehr zu einem bloßen Wahlapparat geworden waren, erwiesen sich als unfähig, die Arbeiterklasse zum Sturz des Imperialismus und zur Machtergreifung durch das Proletariat zu führen.

" Daraus folgt die Notwendigkeit einer neuen Partei" schrieb Stalin, " einer Kampfpartei, einer revolutionären Partei, die kühn genug ist, die Proletarier in den Kampf um die Macht zu führen,

die genügend Erfahrung hat, um sich in den kompliziertesten Verhältnissen der revolutionären Situation zurechtzufinden und genügend Elastizität besitzt, um Klippen jeder Art auf dem Wege zum Ziel zu umgehen."

Das Haupthindernis bei der Schaffung dieser revolutionären Kampfpartei waren die Opportunisten, die Revisionisten aller Schattierungen. Deshalb führten Lenin und Stalin einen ständigen und unermüdlichen Kampf zur Entlarvung dieser 5. Kolonne der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse. Die Geschichte der KPdSU war und ist eine Geschichte des Kampfes gegen den Revisionismus und die vielfältigsten opportunistischen Strömungen - eines ständigen Kampfes mit Siegen und Niederlagen - bis in die Gegenwart, in der moderne Revisionisten zeitweilig auch diese ruhmreiche Partei begegnen.

Lenin wies nach, daß durch die Entwicklung des Kapitalismus der freien Konkurrenz zum Imperialismus auch Veränderungen innerhalb der Arbeiterklasse vor sich gehen. Durch die erzielten Maximalprotekte, die die Imperialisten aus der Bevölkerung des eigenen Landes und aus der Bevölkerung der anderen Länder - insbesondere aus der Bevölkerung der Kolonien und Länder mit kolonialähnlichem Charakter - herauspressen, wird es ihnen möglich einen Teil - mitunter sogar einen erheblichen Teil - der Arbeiterklasse zu korrumpern.

Lenin beschreibt diesen Vorgang folgendermaßen:

"Es ist begreiflich, daß man aus solchem gigantischem Extraprofit ... die Arbeiterführer und die Oberschicht der Arbeiteraristokratie bestechen kann. Sie wird dann auch von den Kapitalisten der fortgeschrittenen Länder bestochen - durch tausenderlei Methoden, direkte und indirekte, offene und versteckte."

(Lenin: Ausgewählte Werke, Band I)

Diese Arbeiteraristokratie bekommt etwas mehr Lohn, bessere Arbeitsmöglichkeiten und - Bedingungen, Werkwohnungen, Kontrollen-, Aufseher- oder Vorarbeiterposten u.a.m. Diese korrumptierten Teile der Arbeiterklasse haben kein Interesse mehr an der Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft. Sie glauben, für sie sei das soziale Problem gelöst.

Von ihnen sagte Lenin:

"Diese Schicht der verbürgerlichten Arbeiter oder der 'Arbeiteraristokratie', in ihrer Lebensart, durch ihr Einkommen, durch ihre ganze Weltanschauung vollkommen verspißert, ist die ... Hauptstütze der Bourgeoisie. Denn sie sind die wirklichen Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung ..., die wirklichen Schmittmacher des Reformismus und des Chauvinismus. Im Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bourgeoisie stellen sie sich in nicht geringer Zahl unvermeidlich auf die Seite der Bourgeoisie...."

(Ausgewählte Werke Bd. I)

"Es hat sich eine ganze Gesellschaftsschicht von Parlamentariern, Journalisten, Beamten der Arbeiterbewegung, von privilegierten Angestellten und von einigen Schichten des Proletariats herangebildet und diese Schicht ist mit ihrer nationalen Bourgeoisie verwachsen, wird von dieser Bourgeoisie vollkommen richtig eingeschätzt und gefügig gemacht".

Lenin war es, der in seinem bedeutenden und heute noch so aktuellen Werk "Was tun?" die ideologischen Wurzeln des Opportunismus aufdeckte, indem er aufzeigte, daß sie vor allem in der Anbetung der Spontanität der Arbeiterbewegung und in der Herabminderung der Rolle des sozialistischen Bewußtseins in der Arbeiterbewegung bestehen. Immer wieder wies Lenin darauf hin, daß sozialistischer Bewußtsein sich nicht von selbst entwickeln kann, sondern durch eine revolutionäre sozialistische Partei in die Arbeiterbewegung hineingetragen werden muß.

Dazu stellte Lenin fest :

"Die Frage kann nur so stehen: bürgerliche oder sozialistische Ideologie. Ein Mittelding gibt es nicht ... Darum bedeutet jede Herabminderung der sozialistischen Ideologie, jedes Abschwenken von ihr, zugleich die Stärkung der bürgerlichen Ideologie." ( "Was tun ?" )

Auf Grund dieser Analyse des Opportunismus als einer Agentur der Bourgeoisie in den Reihen der Arbeiterklasse kam Lenin zu dem Ergebnis, daß die Arbeiterklasse nicht siegen kann, wenn nicht zu gleicher Zeit ein entschiedener Kampf gegen jeden Opportunismus geführt wird.

Dieser Kampf gewann in Rußland an Bedeutung, als die Kräfte der russischen Arbeiterklasse unter der Führung der von Lenin geschaffenen Partei Neuen Typus sich formierten und den Kampf aufnahmen.

Bereits während des II. Parteitages 1903 machten sich die Meinungsverschiedenheiten in der Partei insbesondere in Organisationsfragen bemerkbar. Lenin deckte schonungslos die ideologischen Hintergründe der Organisationsfragen auf und duldette keinen Prinzipienschacher in Grundsatzfragen.

Nach dem Parteitag verschärfte sich dieser Kampf in der Partei verstärkt und führte faktisch zum organisatorischen Bruch. In seinem berühmten Werk "Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" erteilte Lenin den Menschewiki eine entschiedene Abfuhr und zerschlug ihren Opportunismus in Organisationsfragen. Dabei entwickelte Lenin die grundlegenden organisatorischen Leitsätze der marxistisch-leninistischen Kampfpartei.

Ihre erste grosse Bewährungsprobe - die "Generalprobe" - bestand die junge bolschewistische Partei in der bürgerlichen Revolution von 1905 in allen Ehren. Das Lenin'sche Parteiprinzip hatte sich trotz der Niederlage, ja gerade in der Niederlage und danach beim Antritt eines geordneten Rückzuges bestens bewährt. Die Partei hatte sich in allen Phasen der bürgerlichen Revolution und ihre oft sehr komplizierten Situation, wie auch in der danach folgenden Phase der Unterdrückung und des Terrors ihren Aufgaben gewachsen gezeigt, sich gestählt und gefestigt. Der Kampf gegen den Opportunismus wurde noch mehr forciert und führte 1912 auf der Prager Parteikonferenz zum endgültigen und restlosen Bruch mit den Menschewiki und allen Opportunisten.

Dieser Bruch und der vorangegangene entschieden und konsequente Kampf gegen den Opportunismus hatten jedoch nicht nur für die russische Arbeiterklasse und ihre führende Partei große Bedeutung. Das war gleichzeitig ein Kampf gegen den internationalen Opportunismus - insbesondere den deutschen Opportunismus und seine prominentesten Vertreter Bernstein und später auch Kautsky. Schließlich war zur damaligen Zeit die deutsche Sozialdemokratie die angesehenste und zwahlmäßig stärkste Partei der II. Internationale.

Stalin schrieb darüber in "Fragen des Leninismus":

"Jeder Bolschewiki, der wirklich Bolschewik ist, weiß, daß Lenin schon lange vor dem Kriege, etwa 1903-04, als sich in Rußland die Gruppe der Bolschewiki herausbäldete und als sich die Linken in der deutschen Sozialdemokratie zum erstenmal bemerkbar machten, eine Linie verfolgt hat, die auf den Bruch, die Spaltung mit den Opportunisten sowohl bei uns, in der Sozialdemokratischen Partei Rußlands, wie auch dort, in der II. Internationale, im besonderen in der deutschen Sozialdemokratie, gerichtet war. Jeder Bolschewik weiß, daß sich gerade deswegen die Bolschewiki schon damals (1903-05) in den Reihen der Opportunisten der II. Internationale den ehrenvollen Ruf von 'Spaltern' und 'Desorganisatoren' erworben."

Heute, 50 Jahren nach dem Sieg der Bolschewiki in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, wissen wir, daß die Garantin für diesen Sieg die von Lenin und Stalin geschaffene bolschewistische Partei Neuen Typus war.

Nehmen wir zum Abschluß noch einmal Stalins "Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU (B) (Schlußfolgerungen) zur Hand:

"Die Geschichte der Partei lehrt..., daß ohne Zerschlagung der in den Reihen der Arbeiterklasse tätigen kleinbürgerlichen Parteien, die die rückständigsten Schichten der Arbeiterklasse der Bourgeoisie in die Arme treiben und so die Einheit der Arbeiterklasse zerstören, der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist."

Die Geschichte unserer Partei ist die Geschichte der Bekämpfung und Zerschlagung der kleinbürgerlichen Parteien - Sozialrevolutionäre, Menschewiki, Anarchisten, Nationalisten. Ohne Überwindung dieser Parteien und ihre Vertreibung aus den Reihen der Arbeiterklasse wäre es unmöglich gewesen, die Einheit der Arbeiterklasse zu erreichen. Ohne die Einheit der Arbeiterklasse aber wäre es unmöglich gewesen, den Sieg der proletarischen Revolution zu verwirklichen.

Ohne Zerschlagung dieser Parteien, die anfangs für die Erhaltung des Kapitalismus, später aber, nach der Oktoberrevolution, für die Wiederherstellung des Kapitalismus eintrat, wäre es unmöglich gewesen, die Diktatur des Proletariats zu behaupten, die auswärtige militärische Intervention zu besiegen, den Sozialismus zu errichten ...

Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ohne Vernichtung der Kapitulanten in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrecht erhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, sozialistischen Gesellschaft nicht erfüllen kann. Die Entwicklungsgeschichte des inneren Wesens unserer Partei ist die Geschichte der Bekämpfung und Vernichtung der opportunistischen Gruppen innerhalb der Partei - der

'Ökonomisten', Menschewiki, Trotzkisten, Bucharinleute, Vertreter der nationalistischen Abweichungen.

Die Geschichte der Partei lehrt, daß alle diese Kapitulantengruppen dem Wesen der Sache nach Agenten des Menschewismus innerhalb der Partei, seine Schleppenträger, seine Fortsetzung waren. Sie spielten ebenso wie der Menschewismus die Rolle von Schrittmachern des bürgerlichen Einflusses in der Arbeiterklasse und in der Partei. Daher war der Kampf für die Liquidierung dieser Gruppen in der Partei die Fortsetzung des Kampfes für die Liquidierung des Menschewismus.

Ohne die 'Ökonomisten' und Menschewiki geschlagen zu haben, hätten wir nicht die Partei aufbauen und die Arbeiterklasse zur proletarischen Revolution führen können."

Während die Arbeiterklasse und die unterdrückten Völker der ganzen Welt des 50. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gedacht, erfüllte sie die Entwicklung in der Sowjet-Union selbst - dem Heimatland Lenins und Stalins, dem Lande der Oktoberrevolution - mit großer Sorge. Der erste große sozialistische Staat, die Sowjet-Union, die der Stolz des sowjetischen und des Weltproletariats war und in der Zeit Lenins und Stalins aufblühte, hat nun ihre politische Farbe gewechselt. Das mächtige rote Bollwerk, das einst für die Völker aller Länder das Licht und die Hoffnung verkörperte, ist unter die Herrschaft der konterrevolutionären Revisionisten-Clique unter Führung von Breschnew und Kossygin geraten. Diese Feinde der Arbeiterbewegung haben die Sowjet-Union zweitweilig in einen Tummelplatz der reaktionären Kräfte der Welt verwandelt. Welch einen deutschen Kommunisten erfüllt das nicht mit Schmerz! Wir werden aber die unvergänglichen historischen Verdienste der Partei der Bolschewiki und des russischen Proletariats, die den Weg der Oktoberrevolution gebahnt und die Diktatur des Proletariats errichtet haben, nie vergessen. Insbesondere werden wir deutschen Kommunisten nie vergessen, welche große Hilfe die Bolschewiki der deutschen Arbeiterklasse bei der Herausbildung einer Partei Neuen Typus geleistet haben. Die KPD unter Führung von Ernst Thälmann war erstmalig in der deutschen Geschichte eine Partei, die dem Vorbild der bolschewistischen Partei nahe kam. Auch 1945 hat es in der BRD ehrliche Bemühungen gegeben, unsere Partei, die KPD - zu einer bolschewistischen Partei in Lenins Sinn zu formen. Die deutschen Kommunisten waren jedoch nicht wachsam genug und müssen heute feststellen, daß unsere ruhmreiche Partei sich ebenfalls weitgehend in den Händen einer revisionistischen Renegatenclique befindet, die alle Mächtigpositionen in der Partei in ihrer Hand hat. Die deutsche Arbeiterklasse und ihre Vorfahrt, jeder ehrliche Marxist-Leninist steht darum genau wie seine Vorfahrt vor der entscheidenden Frage, ob er die Lehren aus der Oktoberrevolution beherzigen oder den Weg der deutschen Novemberrevolution von 1918 beschreiten will, den Weg des Verrats und der Niederlage.

Trotz des Verrats und der negativen Erfahrungen haben wir Marxisten-Leninisten keinen Grund, mutlos zu sein oder uns gar verlassen zu fühlen. In der Geschichte des internationalen Proletariats und in der Geschichte der revolutionären Ergebungen der Völker hat es noch nie einen Stillstand gegeben. Die Kommunistische Partei Chinas und an ihrer Spitze Mao Tse-tung, der Fortsetzer der Sache von Marx, Engels, Lenin und Stalin, haben das Banner der Revolution erhoben und marschieren an der Spitze der revolutionären Weltbewegung.

# Albanien heute



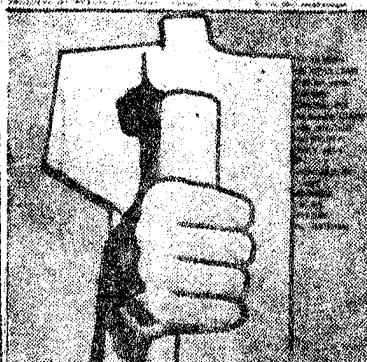
# Lest und studiert:

## Albanien heute

### Albanien heute



### Albanien heute



### Albanien heute



# Lest und studiert:

"Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA"

herausgegeben vom MLSK  
zu bestellen über:

R. Teiber, 1150 Wien, Goldschlagstr. 64  
(Österreich)

oder auch bei:

Walter Hofmann, 6 Frankfurt/Main,  
Homburger Landstraße 52

Marxistisch-MLSK-her Studienkreis



Marxistisch-MLSK-her Studienkreis



Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA

2

Bezugsquelle: MLSK

Marxistisch-MLSK-her Studienkreis



Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA

4

Bezugsquelle: MLSK

Marxistisch-MLSK-her Studienkreis

**TOD** dem  
westdeutschen  
Revanchismus  
Militarismus

...Sowjetische Truppen  
in Seite Zusammen mit den anderen sozialistischen  
Staaten Hilfe der sozialen Bevölkerung

Ausgewählte Sendungen von RADIO TIRANA

5

Bezugsquelle: MLSK



ÜBER DIE AUFGABEN DER  
WESTDEUTSCHEN MARXISTEN-LENNINISTEN  
-Thesen-

Die schamhafte Entartung der KPD, der ehemaligen Vorbüts-  
partei des westdeutschen Proletariats, durch den Verrat der  
modernen Revisionisten am Marxismus-Leninismus und der pro-  
letarischen Revolution, stellte allen wahren marxistisch-  
leninistischen Kräften in Westdeutschland die Aufgabe, eine  
neue marxistisch-leninistische Partei zu schaffen.

Entscheidende Kriterien zur Beurteilung der verschiedenen  
Versuche oder Vorspiegelungen des Aufbaus einer neuen mar-  
xistisch-leninistischen Partei des Proletariats sind  
nicht die Zahl der Mitglieder und die Größe der Orga-  
nisation, sondern

- die Richtigkeit der ideologischen und politischen Linie
- der Ernst des Verhältnisses zur unbesiegbaren Theorie des Marxismus-Leninismus
- die Universalität der Maitag im Kampf gegen Imperialismus, modernen Revisionismus und Opportunismus aller Schattierungen
- die Richtigkeit der Linie für den Aufbau der mar-  
xistisch-leninistischen Partei, ihrer Schaffung und Fe-  
stigung

Um zur Klärung der durch den Verrat der modernen Revisionisten entstandenen und gesuchten Verwirrung beizutragen, um die Arbeit der Schaffung einer neuen marxistisch-  
leninistischen Partei anzupacken, wollen wir hier zunächst in Grundzügen die *visc* ideologische und politische Linie und die Linie für den Parteaufbau darlegen, um dann in den folgenden Auszügen von "GEGEN DIE STROMUNG" ausführlicher die eigene Linie zu begründen und abzuwerten von den modernen Revisionisten, Trotzkisten und den diversen "antirevisionistischen" Pseudomarxisten.

(Format: DIN A 4, 85 Seiten, Preis pro  
Exemplar DM 1,-)



November 1974:

## OFFENER BRIEF

An die Mitglieder und Sympathisanten der KPD/ML, an alle revolutionären und marxistisch-leninistischen Kräfte in Westdeutschland

(24 Seiten, DIN A 5, DM 0,20,-)

Januar 1975:

## EINE UNBRAUCHBARE ÜBERSETZUNG

Verfälschung der programmatischen Rede ENVER HOXHAS im Wahlkreis 209 vom 3. Oktober 1974 durch die KPD/ML-Führung und den "Verlag Roter Morgen"!

(12 Seiten, DIN A 5, Flugblatt)

Wir bitten um Bestellung bei:

Walter Hofmann  
6 Frankfurt/Main

Homburger Landstr. 52

Zu bezahlen bei: BHF-Bank, Konto Nr.: 26-06640-7

Drucker, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

Walter Hofmann  
6 Frankfurt/Main  
Homburger Landstr. 52

Eigendruck im Selbstvertrieb

# LERNT VON DER MARXISTISCH- LENINISTISCHEN WELTBEWEGUNG



ORGAN DER KP INDONESIENS

# THE VANGUARD

ZENTRALORGAN DER KP  
AUSTRALIENS (MARXISTEN-  
LENINISTEN)



ZENTRALORGAN DER KP DER  
PHILIPPINEN

# PEOPLE'S VOICE

ORGAN DER KP NEUSEELANDS



ORGAN DER REVOLUTIONÄREN  
KP CHILES

# JINMIN NO HOSHI

(VOLKSSTERN)  
ORGAN DER KP JAPANS (LINKE)